UNIVERSITÉ DE FRIBOURG
UNIVERSITÄT FREIBURG

Philosophische Fakultät
Departement für Zeitgeschichte
Av. de l'Europe 20
CH-1700 Freiburg

VORSTUDIE

ZUR PRÜFUNG DES POSTULATS GR NR. 2021/353

«Aufarbeitung der Geschichte der Frauen des Arbeitslagers Velten der Veltener Maschinenbau GmbH sowie Dokumentierung und Vermittlung der Resultate im Kunsthaus»

31. Januar 2025

Prof. Dr. Christina Späti
M.A. Fabio Di Nardo

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung ... 3
1.1 Forschungsauftrag ... 3
1.2 Fragestellungen ... 4
1.3 Forschungsteam ... 4
1.4 Aufbau ... 4
2. Forschungsstand ... 5
3. Die nationalsozialistischen Konzentrationslager ... 7
3.1 Das Aussenlagersystem ... 8
3.2 Das KZ-Hauptlager Ravensbrück ... 11
3.3 Das KZ-Hauptlager Sachsenhausen ... 12
3.4 Das KZ-Aussenlager Velten ... 13
4. NS-Zwangsarbeit ... 14
4.1 Der Begriff «Zwangsarbeit» ... 14
4.2 Zwangsarbeit von Häftlingen ... 16
4.3 Wirtschaft und Ideologie ... 16
4.4 Entschädigungen ... 17
5. Vorläufige Forschungsresultate ... 18
5.1 Übersicht Archive ... 18
5.2 «Veltener Maschinenbau GmbH Ikaria» ... 19
5.3 Lager für KZ-Häftlinge und Zwangsarbeiter:innen ... 22
5.4 Zeitzeug:innen ... 25
6. Einschätzung und Empfehlung ... 31
Bibliographie ... 36
Anhang ... 43
Anhang 1: Zeitplan und Meilensteine ... 43
Anhang 2: Abbildungsverzeichnis ... 44
Anhang 3: Liste der Häftlinge des KZ-Aussenlagers Velten ... 48

1. Einleitung

1.1 Forschungsauftrag

Entsprechend dem Postulat[1] von Markus Knauss und Markus Kunz vom 1. September 2021 im Zürcher Gemeinderat soll die Geschichte der Frauen des Arbeitslagers Velten der «Veltener Maschinenbau GmbH Ikaria»[2] wissenschaftlich aufgearbeitet werden. Knauss und Kunz gründen ihr Postulat auf dem Forschungsbericht «Kriegsgeschäfte, Kapital und Kunsthaus. Die Entstehung der Sammlung Emil Bührle im historischen Kontext»[3] von Matthieu Leimgruber et al. vom November 2020.

Gemäss dem überwiesenen Postulat sowie der Ausgabenverfügung vom 11. Juli 2024 wird folgende Zieldefinition formuliert: «Die Vorstudie soll auf Basis des Postulats und des Berichts 'Abklärungen seitens Stadtarchiv betreffend Forschungsstand und Quellenlage zum 'Postulat Velten' GR Nr. 2021/353' vom 12. Dezember 2022 den Forschungsstand zu der im Postulat GR Nr. 2021/353 aufgeworfenen Frage aufzeigen und evaluieren, ob erfüllbare Forschungsdesiderate vorhanden sind, die einen direkten Bezug zu der vom Postulat aufgeworfenen Fragestellung aufweisen sowie einen Bezug zu Zürich haben.»[4]

Die vorliegende Vorstudie setzt hier an, zeigt entsprechende Forschungsdesiderata im Zusammenhang mit dem KZ[5]-Aussenlager Velten und der Involvierung der «Ikaria GmbH» in die dortige Zwangsarbeit auf und prüft die Aufarbeitung von Einzelschicksalen, wie dies die «Abklärungen seitens Stadtarchiv betreffend Forschungsstand und Quellenlage zum 'Postulat Velten' GR Nr. 2021/353»[6] vom 12. Dezember 2022 vorschlagen.

Ziel der Vorstudie ist somit, die Quellenlage für die Erforschung der Zwangsarbeit im KZ-Aussenlager Velten zu eruieren und festzuhalten, sowie Vorschläge für ein mögliches Forschungsdesign für eine grössere Studie zu machen. Neben Quellen aus der Kriegszeit wurden auch Entschädigungsvorgänge in der Nachkriegszeit – für Zwangsarbeit spezifisch ab den 1990er Jahren – einbezogen, die ebenfalls Rückschlüsse auf die Geschichte der Frauen

[1] Vgl. Stadt Zürich, Gemeinderat, Knauss Markus / Kunz Markus, Postulat GR Nr. 2021/ 353, 1. September 2021.

[2] Es sind unterschiedliche Namen in der Literatur vorzufinden, etwa «Veltener Maschinenbau GmbH Ikaria», «Ikaria GmbH» oder nur «Ikaria». Die korrekte Bezeichnung der Firma bedarf weiterer Abklärungen in deutschen Unternehmensregistern sowie Archiven. Das Forschungsteam dankt Peter Hug für die Einschätzung. Vgl. Korrespondenz, Hug Peter, Historiker und Autor UEK Bd. 11, Oktober 2024.

[3] Vgl. Leimgruber Matthieu et al., Kriegsgeschäfte, Kapital und Kunsthaus. Die Entstehung der Sammlung Emil Bührle im historischen Kontext. Hg. von der Universität Zürich, Historisches Seminar, Forschungsstelle für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. Forschungsbericht zuhanden des Präsidialdepartements der Stadt Zürich und der Direktion der Justiz und des Innern des Kantons Zürich, Kölliken 2021.

[4] Stadt Zürich, Präsidialdepartement, Verfügung, Nr. 2024/1500.003, 11. Juli 2024, 2.

[5] «KZ» steht als Abkürzung für Konzentrationslager.

[6] Vgl. Stadt Zürich, Stadtarchiv, Abklärungen seitens Stadtarchiv betreffend Forschungsstand und Quellenlage zum «Postulat Velten» GR Nr. 2021/353, 12. Dezember 2022. Unveröffentlichter Bericht.

im KZ-Aussenlager Velten ermöglichen. Zu diesem Zweck fanden Sondierungen in lokalen, nationalen und deutschen Archiven statt.

1.2 Fragestellungen

Die Vorstudie orientiert sich an drei forschungsleitenden Fragestellungen:

- Gibt es Quellen und Dokumente zur «Veltener Maschinenbau GmbH Ikaria» und deren Verbindungen zu Bührle, die in der bisherigen Forschung nicht berücksichtigt worden sind?
- Wie gestaltet sich die Quellenlage in Bezug auf das Aussenlager «Velten» und wie ist der momentane Stand der Forschung dazu einzuordnen?
- Inwiefern existieren Quellen aus der Kriegs- und Nachkriegszeit, die über den Alltag und die Lebensbedingungen der Zwangsarbeiterinnen bzw. KZ-Häftlinge in Velten Auskunft geben?

1.3 Forschungsteam

Das Forschungsteam setzt sich aus Prof. Dr. Christina Späti und M.A. Fabio Di Nardo zusammen.
Prof. Dr. Christina Späti (Leitung der Vorstudie) ist ordentliche Professorin für Zeitgeschichte an der Universität Freiburg/Schweiz. Sie ist Leiterin des Forschungsprojekts «Zwischen Opferdiplomatie und Entschädigungsforderungen. Das Verhalten der Schweizer Behörden gegenüber den Schweizer Opfern der NS-Gewaltherrschaft und ihr Umgang mit den deutschen Behörden, 1933-1965». Ihre Forschungsbereiche sind der Holocaust und seine Nachgeschichte, Antizionismus, Rassismus und Antisemitismus. Sie ist zurzeit Mitglied des wissenschaftlichen Beirats eines in Berlin angesiedelten Forschungsprojekts zum Umgang mit Entschädigungszahlungen für erlittenes Unrecht im NS-Staat, welches zahlreiche Verbindungen zur Thematik der Vorstudie aufweist.
M.A. Fabio Di Nardo führte die Vorstudie aus. Er hat im April 2024 sein Masterstudium in Zeitgeschichte an der Universität Freiburg/Schweiz mit einer Masterarbeit (*summa cum laude*) zur Thematik von musealen Ausstellungen zum Zweiten Weltkrieg in der Schweiz abgeschlossen.

1.4 Aufbau

Die vorliegende Vorstudie widmet sich zunächst dem Stand der bisherigen Forschung zum KZ-Aussenlager Velten, zu den KZ-Hauptlagern und zur NS-Zwangsarbeit, insbesondere im

Zusammenhang mit den oben genannten Forschungsfragen. Danach fokussieren wir auf die beiden Themen «Lager» und «Zwangsarbeit». Zum einen interessiert das Verhältnis der Aussenlager zu den Hauptlagern.[7] Zum anderen sind für das Thema Zwangsarbeit die Klärung des Begriffs «Zwangsarbeit» und die Differenzierung von unterschiedlichen Formen von Zwangsarbeit wichtig. Anschliessend stellen wir die konsultierten Archive vor und präsentieren die vorläufigen Forschungsresultate anhand von drei Forschungsachsen. Zum Schluss finden sich im Kapitel «Einschätzung» Empfehlungen des Forschungsteams für das weitere Vorgehen. Im Anhang der Vorstudie befindet sich der Zeitplan, das Abbildungsverzeichnis und eine erste Liste der Häftlinge des KZ-Aussenlager Velten.

2. Forschungsstand

Im Vergleich zu den Hauptlagern ist die Geschichte der Aussenlager bislang wenig erforscht worden. Spezifisch zum KZ-Aussenlager Velten liegen nur wenige Publikationen vor. Relevant ist hierbei der (dreiseitige) Artikel von Andreas Weigelt im Standardwerk zu den nationalsozialistischen Konzentrationslagern «Der Ort des Terrors» aus dem Jahr 2006.[8] Weigelt arbeitete dafür unter anderem mit Quellenbeständen des deutschen Bundesarchivs und des Archivs der Gedenkstätte und des Museums Sachsenhausen. Dieser Artikel bildete bisher die Grundlage für sämtliche wissenschaftliche Beschäftigungen mit dem KZ-Aussenlager Velten.[9] Sowohl der Forschungsbericht «Kriegsgeschäfte, Kapital und Kunsthaus. Die Entstehung der Sammlung Emil Bührle im historischen Kontext»[10] von Matthieu Leimgruber, Erich Keller, Lea Haller und Cécile Amstad, wie auch der Bericht «Abklärungen seitens Stadtarchiv betreffend Forschungsstand und Quellenlage zum 'Postulat Velten' GR Nr. 2021/353»[11] beziehen ihre Informationen zum KZ-Aussenlager mehrheitlich aus dem genannten Artikel von Weigelt.

Basierend auf der Forschung von 2006 veröffentlichte Weigelt im Jahr 2009 einen weiteren Artikel zu Velten in der vom «United States Holocaust Memorial Museum» (USHMM) herausgegebenen «Encyclopedia of Camps and Ghettos, 1933–1945».[12] Der Artikel enthält

[7] Die Begriffe «Haupt- und Stammlager» sowie «Aussen- und Nebenlager» werden synonym verwendet.
[8] Vgl. Weigelt Andreas, Velten, in: Benz Wolfgang / Distel Barbara (Hg.), Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Sachsenhausen, Buchenwald, Bd. 3, München 2006, 282 – 284.
[9] Vgl. z.B. Nigg Heinz, entrechtet, beraubt, erinnert. Dokumentation über Opfer des Nationalsozialismus mit Bezug zu Zürich, Zürich 2021, 26 – 35; Kaienburg Hermann, Das Konzentrationslager Sachsenhausen 1936-1945. Zentrallager des KZ-Systems, Berlin 2021, 455 / 631.
[10] Vgl. Leimgruber et al., Kriegsgeschäfte, Kapital und Kunsthaus, 57 – 58.
[11] Vgl. Stadt Zürich, Stadtarchiv, Abklärungen seitens Stadtarchiv betreffend Forschungsstand und Quellenlage zum «Postulat Velten» GR Nr. 2021/353, 1 – 4.
[12] Vgl. Weigelt Andreas, Velten, in: Megargee Geoffrey (Hg.), The United States Holocaust Memorial Museum Encyclopedia of Camps and Ghettos, 1933-1945, Early Camps, Youth Camps, and Concentration Camps and Subcamps under the SS-Business Administration Main Office (WVHA), Bd. 1, Bloomington 2009, 1346–1347.

weitgehend die gleichen Informationen wie der Text von Weigelt in «Der Ort des Terrors». Jedoch widerspricht sich Weigelt in einigen Punkten im Artikel von 2009 gegenüber seiner Forschung von 2006. Die Widersprüche beziehen sich auf das Gründungsdatum des Aussenlagers, das Datum der Unterstellung des Aussenlager unter das KZ Sachsenhausen, die Namen der Blockältesten und die Freizeit der KZ-Häftlinge. Es bestehen in diesem Zusammenhang also noch einige Unklarheiten.

Im Kontext des KZ-Aussenlagers Velten wird ebenfalls oft eine Schrift aus der Nachkriegszeit zitiert. Dieses Buch von Katzorreck und Wehner ist in der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) publiziert worden und damit mit Vorsicht zu geniessen.[13] Ausserdem befasst sich Alexandra Klei in «Gestalt der Erinnerung» mit dem KZ-Aussenlager Velten. Dabei geht es aber nicht spezifisch um das Lager, sondern um die Gedenkstätte auf dem Friedhof in Velten.[14]

Mehrere Publikationen zu den KZ-Aussenlagern generell stammen aus der Feder von Marc Buggeln. Seine Forschung konzentriert sich auf die Entstehung, Entwicklung und Funktionsweise der Aussenlager.[15] Im Artikel «Die Errichtung von KZ-Aussenlagern von 1940 bis zum Frühjahr 1943. Standardisierung des Verfahrens und Machteinbussen der SS»[16] beschrieb Buggeln die Position und die Handlungsspielräume der SS in Verhandlungen zu Aussenlagern mit Industrieunternehmen, wie es die «Ikaria» eines darstellte. Karin Orth lieferte in «Das System der nationalsozialistischen Konzentrationslager» einen umfassenden Überblick zum KZ-System in chronologischer Reihenfolge. Darin beschäftigte sie sich auch mit den KZ-Aussenlagern.[17]

Im Gegensatz dazu ist die Forschung zu den KZ-Hauptlagern kaum zu überblicken. An dieser Stelle beschränken wir uns auf die Erwähnung einiger Werke, welche spezifisch für die vorliegende Studie relevant sind, weil sie sich auf die beiden KZs fokussieren, an die das Aussenlager Velten angeschlossen war: die umfassende Monographie von Bernhard Strebel, welche sehr detailreich ist und fast alle Bereiche des KZ Ravensbrück abdeckt,[18] der Artikel von Sigrid Jacobeit, der ehemaligen Leiterin der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück, zur

[13] Vgl. Katzorreck Siegfried / Wehner Günter, Der illegale Kampf in den Jahren 1933 - 1945 auf dem Territorium des heutigen Kreises Oranienburg, Oranienburg 1973.
[14] Vgl. Klei Alexandra, Gestalt der Erinnerung. Gedenkstätten an Orten ehemaliger Aussenlager des Frauen-Konzentrationslagers Ravensbrück, Berlin 2006, 178 – 179.
[15] Vgl. Buggeln Marc, Das System der KZ-Aussenlager. Krieg, Sklavenarbeit und Massengewalt, Bonn 2012; Buggeln Marc, Sklavenarbeit und Gewalt. Die KZ-Aussenlager, in: S:I.M.O.N. Shoah: Intervention. Methods. Documentation. 1/1 (2014), 167–183.
[16] Vgl. Buggeln Marc, Die Errichtung von KZ-Aussenlagern von 1940 bis zum Frühjahr 1943. Standardisierung des Verfahrens und Machteinbussen der SS, in: Benz Wolfgang et al. (Hg.), Nationalsozialistische Zwangslager. Strukturen und Regionen. Täter und Opfer, Dachau 2011, 175–193.
[17] Vgl. Orth Karin, Das System der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Eine politische Organisationsgeschichte, Hamburg 1999.
[18] Vgl. Strebel Bernhard, Das KZ Ravensbrück. Geschichte eines Lagerkomplexes, Paderborn 2003.

Zwangsarbeit von Frauen im KZ Ravensbrück[19] und die Überblicksdarstellung zum KZ Sachsenhausen von Hermann Kaienburg.[20]

Für den thematischen Bereich der Zwangsarbeit liegen ebenfalls zahlreiche Untersuchungen vor. Im Band sechs der Unabhängigen Expertenkommission Schweiz – Zweiter Weltkrieg (UEK) beschäftigten sich Christian Ruch et al. mit der Bedeutung von Zwangsarbeit für Tochtergesellschaften von Schweizer Industrieunternehmen in NS-Deutschland. Der geografische Fokus der Studie lag auf Süddeutschland.[21] Mark Spoerer schrieb mit «Zwangsarbeit unter dem Hakenkreuz» im Jahr 2001 das Standardwerk zur Zwangsarbeit während der Zeit des Nationalsozialismus. Dieses Werk ist für die Vorstudie relevant, weil sich Spoerer intensiv mit dem Einsatz von ausländischen KZ-Häftlingen in der Rüstungsindustrie beschäftigte.[22]

3. Die nationalsozialistischen Konzentrationslager

Das KZ-Aussenlager Velten war Teil eines vielschichtigen Netzes von zahlreichen KZ-Aussenlagern, welche jeweils von einem entsprechenden KZ-Hauptlager verwaltet wurden. Dabei waren die Aussenlager unterschiedlich gross, und die Lebensbedingungen der KZ-Häftlinge variierten demnach stark. Ausserdem kam es ab Herbst 1944 zu einer Umstrukturierung des Aussenlagersystems für weibliche KZ-Häftlinge. Diese unterschiedlichen Vorbedingungen und Entwicklungen müssen bei der Rekonstruktion des Alltags und der Lebensbedingungen der Zwangsarbeiterinnen in Velten berücksichtigt werden. An dieser Stelle erfolgt eine Einführung in das Aussenlagersystem und in die beiden KZ-Hauptlager Ravensbrück und Sachsenhausen, denen das Aussenlager Velten angeschlossen war. Zudem werden die wichtigsten Eckdaten des KZ-Aussenlagers Velten geklärt.

[19] Vgl. Jacobeit Sigrid, Zur Arbeit weiblicher Häftlinge im Frauen-KZ Ravensbrück, in: Kaienburg Hermann (Hg.), Konzentrationslager und deutsche Wirtschaft 1939-1945, Opladen 1996, 199 – 209.
[20] Vgl. Kaienburg Hermann, Das Konzentrationslager Sachsenhausen 1936 – 1945. Zentrallager des KZ-Systems, Berlin 2021.
[21] Vgl. Ruch Christian et al., Geschäfte und Zwangsarbeit. Schweizer Industrieunternehmen im «Dritten Reich», hg. v. Unabhängige Expertenkommission Schweiz – Zweiter Weltkrieg, Zürich 2001 (Veröffentlichungen der UEK Bd. 6).
[22] Vgl. Spoerer Mark, Zwangsarbeit unter dem Hakenkreuz. Ausländische Zivilarbeiter, Kriegsgefangene und Häftlinge im Deutschen Reich und im besetzten Europa 1939 – 1945, Stuttgart / München 2001.

3.1 Das Aussenlagersystem

Überblick

Ab 1942 wurden KZ-Häftlinge systematisch zur Arbeit für die deutsche Kriegswirtschaft gezwungen. Das System der Zwangsarbeit wurde im Verlaufe des Krieges immer weiter ausgebaut. Mit dem Ziel der «Schutzstaffel» (SS), Arbeitskräfte zu rekrutieren, stiegen auch die Häftlingszahlen massiv an. Parallel dazu entstanden viele neue KZ-Aussenlager. Bald standen die Hauptlager und die Aussenlager in einem neuen Verhältnis. Spätestens 1944 waren in den meisten KZ-Komplexen die Mehrheit der Häftlinge nicht mehr in den Hauptlagern, sondern in den Aussenlagern untergebracht.[23] Die Forschung war lange der Meinung, dass das KZ-System bereits 1942 ein Rüstungskomplex mit einem Netz von Aussenlagern war. Neuere Studien widerlegten diese Position, indem sie diesen Prozess erst auf 1943 ansetzten, welcher im Frühjahr 1944 rapide Fahrt annahm.[24]
Der Historikerin Karin Orth zufolge prägten seit 1942 Zwangsarbeit und Völkermord das KZ-System. Orth stellte fest: «Zwangsarbeit und Völkermord […] standen nicht im Widerspruch zueinander, da sie unterschiedliche Verfolgtengruppen betrafen».[25] Die SS zwang einerseits die nichtjüdischen KZ-Häftlinge zur Zwangsarbeit für die Kriegswirtschaft, während sie andererseits die europäischen Juden:Jüdinnen[26] systematisch vernichtete.[27]

Die Entstehung der Aussenlager

Seit Kriegsbeginn lag ein Mangel an Arbeitskräften vor. Deshalb zeigten bereits 1940/41 Industriebetriebe, aber auch die Wehrmacht, Interesse an der Arbeitskraft von KZ-Häftlingen. Vorerst hatten die Siedlungspläne in Osteuropa für die SS aber oberste Priorität. Der Kriegsverlauf gegen die Sowjetunion veränderte die ganze Situation, mit Folgen für die Kriegswirtschaft wie auch das KZ-System. Die NS-Führung stellte zum Jahreswechsel 1941/42 fest, dass eine Veränderung in der Rüstungsproduktion notwendig sei, um sich im Krieg gegen Moskau noch behaupten zu können.[28] Anfang 1942, im Zuge der Ernennung Albert Speers zum Minister für Bewaffnung und Munition sowie des Thüringer Gauleiters Fritz Sauckel zum Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz, wechselte die SS ihre Strategie aufgrund von befürchteten Machteinbussen gegenüber der neuen Leitung der Behörde. Nun

[23] Vgl. Buggeln, Das System der KZ-Aussenlager, 7.
[24] Vgl. Buggeln, Sklavenarbeit und Gewalt, 169.
[25] Orth, Das System der nationalsozialistischen Konzentrationslager, 198.
[26] Die Vorstudie verwendet für die Wörter «Juden» und «Jüdinnen» die geschlechtergerechte Form «Juden:Jüdinnen», vgl. dazu: Latkes*Berlin, Juden gendern, 24. Oktober 2020, https://latkesberlin.wordpress.com/2020/10/24/juden-gendern/, Stand: 23. Dezember 2024.
[27] Vgl. Orth, Das System der nationalsozialistischen Konzentrationslager, 198.
[28] Vgl. Buggeln, Das System der KZ-Aussenlager, 10 – 11.

stellte sich die SS nicht mehr grundsätzlich gegen die Idee, KZ-Häftlinge in der Rüstungswirtschaft einzusetzen.
Im März 1942 verlangte aber Himmler, dass der Arbeitseinsatz der Häftlinge für die Rüstungsproduktion vorerst nur in den KZ-Hauptlagern oder zumindest in deren unmittelbarer Nähe stattfinden sollte. Noch im selben Jahr fing die SS an, erste Projekte in Zusammenarbeit mit der Rüstungsindustrie in den KZ-Hauptlagern umzusetzen. Sie waren aber meist nicht erfolgreich. Spätestens im Herbst 1942 stellte sich heraus, dass die Rüstungsproduktion in den KZ-Hauptlagern nicht effizient war.
Albert Speer meinte an einer Führerbesprechung am 22. September 1942, dass die SS die Rüstungswerke nicht komplett übernehmen, sondern lediglich die KZ-Häftlinge zu den Firmen bringen sollte, ohne dabei die Betriebsführung zu beeinflussen. Adolf Hitler stimmte diesem Vorschlag zu. Damit begann der Ausbau des KZ-Aussenlagersystems.[29] Die Führerbesprechung hatte grossen Einfluss auf das Schicksal der Juden:Jüdinnen in Deutschland. Die jüdischen Arbeitskräfte in der Rüstungsproduktion sollten mit ausländischen Zwangsarbeiter:innen ersetzt werden. Diese Entscheidung führte dazu, dass die Mehrheit der in der Rüstungsindustrie in Deutschland tätigen jüdischen Arbeitskräfte, wie auch die jüdischen KZ-Häftlinge in den deutschen Konzentrationslagern, innerhalb des nächsten halben Jahres in die Vernichtungslager deportiert wurden.[30] Aus diesem Grund befanden sich nur wenige Juden:Jüdinnen in den Aussenlagern von deutschen KZs. Dieser Umstand trifft auch auf das Lager in Velten zu.
Die Mehrheit der KZ-Häftlinge befand sich in einem «Fabriklager» oder einem «Baulager». «Fabriklager» waren Aussenlager in Rüstungsbetrieben. Zu diesem Typ gehörte auch das KZ-Aussenlager Velten. In «Baulagern» mussten die Häftlinge Bauarbeiten ausführen. Die beiden Typen von Aussenlagern unterschieden sich in der Art der Arbeit und damit auch der Sterblichkeitsrate. Während in «Fabriklagern» die Häftlinge Rüstungsgüter herstellen mussten, arbeiteten die Gefangenen in «Baulagern» auf Grossbaustellen. In den «Fabriklagern» waren aufgrund des Interesses der Firmen an Fachkräften die Überlebenschancen höher.[31]

Organisationsstruktur

Meistens erfolgte der Erstkontakt mit der SS für die Gründung eines Aussenlagers auf Initiative der Unternehmen. Die interessierten Firmen mussten zuerst einen Antrag zur Errichtung eines Lagers an das Wirtschaftsverwaltungshauptamt (WVHA) stellen. Falls der Antrag von der zuständigen Behörde (Amt D II «Arbeitseinsatz für Häftlinge») angenommen wurde, kümmerte

[29] Vgl. Buggeln, Sklavenarbeit und Gewalt, 168 – 169.
[30] Vgl. Buggeln, Das System der KZ-Aussenlager, 32.
[31] Vgl. Orth, Das System der nationalsozialistischen Konzentrationslager, 240.

sich der zuständige Lagerkommandant um die Vorbereitungen. Die neu gegründeten Aussenlager fielen meist in die Kompetenz des geografisch nächstgelegenen KZ-Hauptlagers. Dadurch bildete sich im Laufe der Zeit rund um die Hauptlager ein Netz an Aussenlagern. Der Kommandanturstab des zugehörigen Hauptlagers stellte SS-Personal für die innere Verwaltung und die äussere Bewachung des neuen Aussenlagers bereit. Die Aufgaben der SS umfassten den Transport, die Bewachung, die Verpflegung, die Bekleidung und die medizinische Versorgung der Häftlinge. Die Firmen bauten nach Vorgaben der SS die Unterkünfte für die Häftlinge und kümmerten sich um deren Instandhaltung.
Ab dem 1. Oktober 1942 bezahlten die Betriebe Gebühren in der Höhe von sechs Reichsmark pro Tag für «männliche Facharbeiter» und vier Reichsmark pro Tag für «Hilfsarbeiter und weibliche Gefangene» an die Staatskasse. War ein KZ-Häftling erkrankt oder so erschöpft von der Zwangsarbeit, dass er:sie nicht mehr arbeiten konnte, transportierte die SS die Person in das KZ-Hauptlager zurück und ersetzte die Arbeitskraft durch einen neuen KZ-Häftling.[32]

Verhältnis von Haupt- und Aussenlager

Die Zahl der Häftlinge in den Konzentrationslagern stieg stetig an. Im Sommer 1943 befanden sich 224'000 Häftlinge in den Konzentrationslagern. Diese Zahl stieg bis März 1944 auf circa 300'000 Häftlinge. Mitte August 1944 waren bereits 524'826 Häftlinge in den Konzentrationslagern eingesperrt. Die neu in ein KZ eingelieferten Häftlinge kamen meistens direkt in ein Aussenlager. Dadurch befanden sich neu mehr Häftlinge in den Aussen- als in den Hauptlagern.
Im Herbst 1944 verschlechterte sich die Kriegssituation für Deutschland zunehmend. Die Zulieferung von Rohstoffen für die Rüstungsindustrie nahm ab. Trotzdem brachte die SS immer mehr Häftlinge in die Konzentrationslager. Im Januar 1945 waren 714'211 Menschen in den Konzentrationslagern inhaftiert. Die SS konnte die steigenden Zahlen von KZ-Häftlingen und die beginnenden Evakuierungen im Osten kaum noch bewerkstelligen und reagierte mit Gewalt und bewusster Unterversorgung. Sie versuchte, die Lager gemäss ihrer Produktivität in unterschiedliche Zonen aufzuteilen. In den Hauptlagern wurden «Sterbezonen» eingerichtet, während die SS die Aussenlager ausdifferenzierte. Die produktiven Aussenlager sollten weiterhin Rüstungsproduktion betreiben. Aussenlager, welche nicht mehr produktiv waren, wurden vernachlässigt. Spätestens ab März 1945 begann die SS, die Räumungen der Konzentrationslager zu planen.[33]

[32] Vgl. Orth, Das System der nationalsozialistischen Konzentrationslager, 180 – 182.
[33] Vgl. Buggeln, Sklavenarbeit und Gewalt, 170 – 171.

3.2 Das KZ-Hauptlager Ravensbrück

Neuorganisation der Aussenlager für weibliche Häftlinge

Das KZ Ravensbrück war das zentrale Lager für weibliche Häftlinge im KZ-System und von Mai 1939 bis 1942 auch das einzige Lager nur für weibliche KZ-Häftlinge. Die Verwaltung des KZ Ravensbrück stand bis Herbst 1944 auch über allen Aussenlagern mit weiblichen Häftlingen inklusive dem weiblichen Wachpersonal. Ebenso fand in Ravensbrück die Ausbildung und Rekrutierung der KZ-Aufseherinnen statt.[34] Am 1. September 1944 gelangten viele Aussenlager auf Anordnung des WVHA in die Kompetenz der geografisch nächstgelegenen KZ-Hauptlager. In diesem Zusammenhang erfolgte spätestens im Oktober 1944 die Übergabe der Aussenlager von Ravensbrück an das KZ-Sachsenhausen. Das KZ Sachsenhausen übernahm vom KZ Ravensbrück etwa 600 weibliche Häftlinge aus dem KZ-Aussenlager Velten. Die Umstrukturierung der Aussenlager für weibliche Häftlinge erfolgte aus organisatorischen und verwaltungstechnischen Gründen, da die Anzahl der Aussenlager ab Frühjahr 1944 stark zunahm.[35]

Gesamtzahl der Aussenlager des KZ-Ravensbrück

In der Forschung liegt eine Uneinigkeit über die Gesamtzahl der Aussenlager des KZ Ravensbrück vor. Der Historiker Bernhard Strebel schreibt von einer Gesamtzahl von 37 Aussenlagern im Zeitraum von 1942 bis August 1944. Nach der Umstrukturierung des KZ Ravensbrück wurden im Zeitraum von September 1944 bis Februar 1945 nur noch fünf Aussenlager für weibliche Häftlinge gegründet. Strebel unterteilt die 42 Aussenlager des KZ Ravensbrück anhand deren Anzahl an Häftlingen in kleinere Aussenlager (bis 250 Häftlinge), mittlere Aussenlager (250 bis 1'000 Häftlinge) und grosse Aussenlager (mehr als 1'000 Häftlinge) ein. Die meisten Aussenlager lagen in der Kategorie der «mittleren Aussenlager». Das KZ-Aussenlager Velten zählt somit auch zu dieser Kategorie.[36]

[34] Vgl. Orth, Das System der nationalsozialistischen Konzentrationslager, 182 – 183.
[35] Vgl. Strebel, Das KZ Ravensbrück, 441 – 443.
[36] Vgl. Strebel, Das KZ Ravensbrück, 428 – 430.

3.3 Das KZ-Hauptlager Sachsenhausen

Bedingungen in den Aussenlagern

Ab Juni 1944 waren im KZ Sachsenhausen mehr Häftlinge in den Aussenlagern als im Hauptlager untergebracht. Die Verhältnisse in den Aussenlagern waren sehr unterschiedlich. Es lässt sich aber feststellen, dass die Unterkünfte der KZ-Gefangenen in den Aussenlagern häufig in einem schlechten Zustand waren, damit die Firmen die Material- und Personalkosten möglichst gering halten konnten. Auch die Ernährung war oftmals ungenügend, und die Zwangsarbeiter:innen mussten durchgehend unter harten Bedingungen in den Rüstungsbetrieben arbeiten.[37] Der Historiker Hermann Kaienburg hielt fest: «Insgesamt gesehen waren die Existenzbedingungen in den Aussenlagern also ebenso unterschiedlich wie im Hauptlager.»[38] Die individuellen Überlebenschancen in den Aussenlagern waren umso höher, je qualifizierter der KZ-Häftling für die auszuführende Arbeit war. Gegen Ende des Krieges verschlechterte sich die Situation zunehmend. Die SS vernichtete Dokumente wie auch Zeug:innen, die ihre Taten hätten belegen können. Die Sterblichkeit der KZ-Häftlinge stieg in den letzten Kriegsmonaten, unter anderem wegen der Todesmärsche, drastisch an.[39]

KZ-Bordell[40]

Im KZ Sachsenhausen befand sich seit dem 8. August 1944 ein KZ-Bordell. Darin mussten weibliche KZ-Häftlinge Sex-Zwangsarbeit ausführen. Die Sex-Zwangsarbeiterinnen in Sachsenhausen waren polnischer oder deutscher Herkunft. Zum Gang in das KZ-Bordell waren nur privilegierte Häftlinge, etwa Funktionshäftlinge, berechtigt. Heinrich Himmler liess insgesamt in zehn Konzentrationslagern KZ-Bordelle bauen. Der Besuch eines KZ-Bordells sollte ein Anreiz sein, um die Arbeitsleistung der männlichen Häftlinge zu steigern. Die KZ-Bordelle waren lange ein Tabu, und die Forschung beschäftigt sich erst seit den 1990er Jahren mit dem Thema.[41] Wie wir weiter unten schreiben, wurden mindestens drei Frauen aus Velten in das Bordell des KZ Sachsenhausen überstellt (vgl. Kapitel 5.4).

[37] Vgl. Kaienburg, Das Konzentrationslager Sachsenhausen, 361 – 364.
[38] Kaienburg, Das Konzentrationslager Sachsenhausen, 365.
[39] Vgl. Spoerer, Zwangsarbeit unter dem Hakenkreuz, 113.
[40] Im SS-Vokabular als «Sonderbau» bezeichnet, vgl. Sommer, Das KZ-Bordell, 30.
[41] Vgl. Sommer, Das KZ-Bordell, 17; 20; 148 – 149.

3.4 Das KZ-Aussenlager Velten

Überblick

Die Stadt Velten befindet sich 15 Kilometer nördlich von Berlin.[42] In Velten befanden sich total 14 Lager für Zwangsarbeiter:innen, welche für die Rüstungsproduktion arbeiten mussten. Eines davon war das KZ-Aussenlager Velten, welches im März 1943 spezifisch nur für Frauen gegründet wurde. Insgesamt umfasste das Lager sechs Häftlings- und drei Wirtschaftsbaracken. In einer Baracke waren etwa 125 Frauen untergebracht. Ein elektrischer Zaun und vier Wachtürme grenzten das Lager ein. Die Frauen kamen aus Polen, Russland, Frankreich, Deutschland, Lettland, Rumänien und Ungarn. Einige der Frauen waren Jüdinnen. Unter den Häftlingen waren auch Romnja und Sintizze.
Die Frauen mussten für die «Veltener Maschinenbau GmbH Ikaria» Flugzeugteile herstellen. Sie arbeiteten unter anderem an der Bordkanone «Oerlikon» für das Heinkel-Flugzeugwerk in Leegebruch. Sie arbeiteten 12 Stunden pro Tag in zwei Schichten unter der Bewachung von Aufseherinnen. Erkrankte eine Zwangsarbeiterin, so wurde sie in das KZ Hauptlager Ravensbrück überstellt. Einige der Aufseherinnen übten Gewalt gegenüber den Häftlingen aus, besonders die Aufseherin «Szrama» (so genannt wegen ihrer Narbe am Hals). Sie schlug die Häftlinge auf die Beine und den Bauch. Aufgrund eines Hungerstreiks der Frauen im Jahr 1944 wurde sie in ein anderes Lager versetzt. Die Verpflegung war zuerst besser als im KZ Ravensbrück. Die Situation verschlechterte sich allerdings.
In der Nacht vom 19. zum 20. April 1945 wurde das KZ-Aussenlager geräumt und die Frauen zu einem Todesmarsch in Richtung Lübecker Bucht gezwungen. Die Sowjetarmee befreite die Frauen Anfang Mai 1945 bei Parchim. Während des Marsches wurde einige der Frauen erschossen, als sie nach Essen suchten oder vor Erschöpfung nicht mehr weitergehen konnten.

Betreiber: «Veltener Maschinenbau GmbH Ikaria»

Die «Ikaria», Gesellschaft für Flugzeugzubehör mit beschränkter Haftung, wurde am 20. April 1934 in Berlin als Tochtergesellschaft der «Werkzeugmaschinenfabrik Oerlikon» (WO) gegründet. An der Gründung beteiligt waren auch Reichswehrstellen. Aufgrund der schlechten

[42] Vgl. Weigelt, Velten, 282 – 284. Das Unterkapitel «3.4 Das KZ-Aussenlager Velten» bezieht sich durchgehend auf den Artikel des Historikers Andreas Weigelt im Standardwerk zu den nationalsozialistischen Konzentrationslagern «Der Ort des Terrors». Im Rahmen einer grösseren Studie sollten die vorliegenden Informationen durch Quellenanalysen überprüft, ergänzt und gegeben falls korrigiert werden (vgl. dazu auch das Kapitel 2. Forschungsstand). Ausgelassen wurden an dieser Stelle Ausführungen zu den Lebensumständen im Aussenlager und Aussagen aus den Gerichtsprozessen. Diese befinden sich in Kapitel «5.4 Zeitzeug:innen».

Devisenlage und der autarkieorientierten Rüstungspolitik gründete Emil Georg Bührle eine Niederlassung in Deutschland, um deutsche Aufträge zu erhalten. Die deutsche Heeresleitung wollte währenddessen die deutsche Rüstungstechnologie aus dem neutralen Ausland nach Deutschland zurückführen. Am 26./28. September 1936 übergab die WO der «Ikaria» für 300'000 Reichsmark die Lizenz für die Herstellung der 20-mm-Oerlikon Flügelkanone «FF» in und für Deutschland.
Der erste Geschäftsführer der «Ikaria», Hans Keilhack, versuchte, über das Luftfahrtministerium Bührle aus der «Ikaria» zu verdrängen und die «Ikaria» in «reichsdeutsche» Kontrolle zu bringen. Bührle schenkte in der Folge, im Juni 1939, seine Beteiligungen an der «Ikaria» an seine in Deutschland lebenden Geschwister Minna und Willi Bührle. Das Luftfahrtministerium beauftragte einen Treuhänder, Dr. Eschstruth, als Vertretung für die Anteile der Geschwister Bührles. Das Ministerium wollte dadurch die Einflussnahme Emil Georg Bührles auf die «Ikaria» über seine Geschwister verhindern. Die vertraglich geregelte Lizenzbindung der Ikaria an die WO blieb trotz den veränderten Eigentumsverhältnissen bestehen. Die Auszahlung der Lizenzgebühren der «Ikaria» an die WO lässt sich bis Kriegsende zurückverfolgen. Dieser Umstand verdeutlicht, dass die «Ikaria» während dem ganzen Krieg die Oerlikon-Flügelkanonen herstellte.[43]

4. NS-Zwangsarbeit

Bei der Zwangsarbeit im Aussenlager Velten handelte es sich um Zwangsarbeit von KZ-Häftlingen. Die Häftlingszwangsarbeit unterscheidet sich grundsätzlich von anderen Formen der NS-Zwangsarbeit, wie dieses Kapitel aufzeigt. Zudem geht das Kapitel auf das Spannungsverhältnis von Wirtschaft und Ideologie und damit verbunden die unterschiedlichen Häftlingsgruppen ein. Zum Schluss wird aufgezeigt, warum es lange dauerte, bis frühere Zwangsarbeiter:innen deutsche Entschädigungszahlungen erhielten.

4.1 Der Begriff «Zwangsarbeit»

Für das Verständnis des Schicksals der Zwangsarbeiterinnen im Aussenlager Velten ist es unabdingbar, den Begriff der «Zwangsarbeit» genauer zu definieren. Zwischen den Extrempolen «absolute Freiwilligkeit» und «totaler Zwang» gab es im nationalsozialistischen Regime eine Vielzahl von Arbeitsverhältnissen für ausländische Arbeiter:innen. Es gab zwar

[43] Vgl. Hug, Schweizer Rüstungsindustrie und Kriegsmaterialhandel zur Zeit des Nationalsozialismus, 302 – 305; 307; 310.

auch deutsche Arbeiter:innen, die nicht immer freiwillig für die Kriegswirtschaft arbeiteten. Doch sie waren meist besser gestellt als die ausländischen Arbeiter:innen.[44]

Der Historiker Mark Spoerer unterscheidet ausländische Zivilarbeiter, Kriegsgefangene und Häftlinge in vier Gruppen anhand von drei Kriterien von Zwangsarbeit. Die Kriterien umfassen erstens die Frage der Unauflöslichkeit des Arbeitsverhältnisses für eine nicht absehbare Zeitdauer, zweitens die Chancen, nennenswerten Einfluss auf die Umstände des Arbeitseinsatzes zu nehmen sowie drittens die Überlebenschancen. Die vier Gruppen sind eine grobe Kategorisierung; Einzelschicksale konnten davon abweichen.

Die erste Gruppe stellten die freiwilligen ausländischen Zivilarbeiter:innen dar. Sie hatten die Möglichkeit Deutschland zu verlassen und konnten dadurch ihre Existenzbedingungen beeinflussen. Dazu zählten Arbeiter:innen aus verbündeten Staaten wie Bulgarien, Italien (bis 1943), Kroatien, Rumänien, der Slowakei, Ungarn, Spanien und aus Dänemark. In den ersten Kriegsjahren kamen auch viele Arbeiter:innen aus West- und Südosteuropa freiwillig nach Deutschland.

Zur zweiten Gruppe sind Zwangsarbeiter:innen zu zählen, die ihre Existenzbedingungen bis zu einem geringen Grad beeinflussen konnten und eine normale oder nur geringfügig erhöhte Sterblichkeit hatten. Diese Zwangsarbeiter:innen besassen eine Dienstverpflichtung. Sie hatten aber dennoch begrenzte Möglichkeiten, ihre Existenzbedingungen zu verbessern. Zu dieser Gruppe gehörten Zivilarbeiter:innen aus den besetzten Gebieten ausserhalb Polens und der Sowjetunion sowie Kriegsgefangene aus Belgien, Frankreich, Grossbritannien und Jugoslawien.

Die dritte Gruppe der Zwangsarbeiter:innen hatte keinen nennenswerten Einfluss auf ihre Existenzbedingungen und wies eine deutlich überdurchschnittliche Sterblichkeit auf. Davon betroffen waren Zivilarbeiter:innen aus Polen und der Sowjetunion und auch die polnisch-nichtjüdischen und italienischen Kriegsgefangenen.

Die am schlechtesten gestellte Gruppe waren die Zwangsarbeiter:innen ohne jeglichen Einfluss auf ihre Existenzbedingungen und mit extrem hoher Sterblichkeit. Zu dieser Gruppe gehörten die polnisch-jüdischen und sowjetischen Kriegsgefangenen, Häftlinge aus Konzentrationslagern und Arbeitserziehungslagern sowie sogenannte «Arbeitsjuden» aus Zwangsarbeiterlagern und Ghettos. Die Frauen aus dem KZ-Aussenlager Velten waren allesamt KZ-Häftlinge und gehörten somit zur Gruppe der Zwangsarbeiterinnen ohne jeglichen Einfluss auf ihre Existenzbedingungen und mit extrem hoher Sterblichkeit.[45]

[44] Vgl. Spoerer, Zwangsarbeit unter dem Hakenkreuz, 10 – 12.
[45] Vgl. Spoerer, Zwangsarbeit unter dem Hakenkreuz, 15 – 17.

4.2 Zwangsarbeit von Häftlingen

Wie erwähnt, umfasste die Gruppe der Häftlingszwangsarbeiter:innen KZ-Häftlinge, Arbeitserziehungslagerhäftlinge, Justizhäftlinge und «Arbeitsjuden». Als «Arbeitsjuden» wurden Ghettoinsass:innen und jüdische Zwangsarbeiter:innen bezeichnet. Die KZ-Häftlinge bildeten die Mehrheit der Häftlingszwangsarbeiter:innen. KZ-Häftlinge hatten im Prinzip keine Rechte.

Der Arbeitseinsatz von KZ-Häftlingen lässt sich in drei Phasen unterteilen. Die erste Phase dauerte von 1933 bis 1936. Hier wurde Arbeit als Mittel zur Disziplinierung und Demütigung eingesetzt. Die zweite Phase begann 1937. Weiterhin prägten Strafe und «Erziehung» die KZ-Zwangsarbeit, doch vermehrt nutzte die SS die Arbeitskraft der KZ-Häftlinge für ihre wirtschaftlichen Projekte, etwa für die seit 1938 gegründeten SS-Wirtschaftsbetriebe. Bis 1942 arbeiteten die Häftlinge teilweise auch in der Landwirtschaft. Die dritte und letzte Phase des Arbeitseinsatzes von KZ-Häftlingen setzte im September 1942 ein. Zu diesem Zeitpunkt begann das WVHA systematisch Häftlinge an die Rüstungsindustrie auszuleihen. Während die lokalen Arbeitsämter Zivilarbeiter:innen und Kriegsgefangene vermittelten, verwaltete die «Amtsgruppe D» des WVHA in Oranienburg den Einsatz der Häftlinge. Wer sich einmal in einem KZ befand, hatte kaum eine Chance, das Lager wieder zu verlassen. Heinrich Himmler anerkannte die Arbeitskraft als wichtige Ressource in der Kriegswirtschaft. Das WVHA konzentrierte sich ab 1942 also auf den Verleih von Arbeitskräften.[46]

4.3 Wirtschaft und Ideologie

Ulrich Herbert bezeichnet in seiner mittlerweile als Standardwerk[47] geltenden Untersuchung zur NS-Zwangsarbeit den «Arbeitseinsatz von ausländischen Zivilarbeitern während des Zweiten Weltkrieges […] nicht [als] das Ergebnis einer langfristigen Planung».[48] Der nationalsozialistischen Ideologie zufolge war ein umfangreicher Einsatz ausländischer Arbeiter:innen nicht vorgesehen gewesen. Er ist vor dem Hintergrund des Mangels an Arbeitskräften als «das Ergebnis einer wirtschaftlichen und politischen Güterabwägung zwischen der Beschäftigung von deutschen Frauen und ausländischen Arbeitskräften»[49] zu verstehen.[50]

Das Spannungsverhältnis von rassistischer Ideologie und pragmatischer Wirtschaftspolitik bestimmte durchgehend die nationalsozialistischen Arbeitsbeziehungen. Die

[46] Vgl. Spoerer, Zwangsarbeit unter dem Hakenkreuz, 107 – 114.
[47] Vgl. Hinweis zum Standardwerk in: Spoerer, Zwangsarbeit unter dem Hakenkreuz, 267.
[48] Herbert, Fremdarbeiter, 347.
[49] Herbert, Fremdarbeiter, 348.
[50] Vgl. Herbert, Fremdarbeiter, 347 – 348.

nationalsozialistische «Rassenideologie» stellte den deutschen «Herrenmenschen» an deren Spitze. Darunter standen die germanischen, angelsächsischen, romanischen und slawischen «Völker». Am Ende der «Rassenskala» befanden sich insbesondere Juden:Jüdinnen, Rom:nja und Sinti:zze sowie sogenannte «Nichtweisse».[51] Die Überlebenschancen der Häftlinge im KZ hing besonders von deren Stellung in der rassistischen Häftlingshierarchie ab. Häftlinge slawischer Herkunft und Juden:Jüdinnen erfuhren den Terror der SS in überdurchschnittlichem Ausmass.[52]

4.4 Entschädigungen

Der Einsatz von Zwangsarbeiter:innen wurde nach dem Krieg lange nicht als spezifisches NS-Unrecht verstanden. Dies hatte damit zu tun, dass die Beschäftigung von ausländischen Zwangsarbeiter:innen für die deutsche Wirtschaft keine neue Erscheinung war. Bereits im Ersten Weltkrieg hatten Zwangsarbeiter:innen für die deutsche Industrie und Landwirtschaft gearbeitet. Im Zweiten Weltkrieg erreichte der Einsatz von Zwangsarbeiter:innen aber ein quantitativ neues Ausmass. Das NS-Regime missachtete dadurch mehrere völkerrechtliche Verträge, darunter etwa die Haager Landkriegsordnung und das «Abkommen über die Behandlung von Kriegsgefangenen». Es dauerte aber bis in die 1990er Jahre, bis die Bundesrepublik dies eingestand und zu Entschädigungszahlungen bereit war. Zuvor hatten die deutschen Gerichte Klagen von ausländischen Zwangsarbeiter:innen abgelehnt.[53] Ausserdem wollte die Bundesrepublik Deutschland während des Kalten Kriegs keine grösseren Geldsummern an die Sowjetunion überweisen. In der DDR waren Entschädigungsforderungen bis in das Jahr 1990 grundsätzlich ausgeschlossen.[54]

Am 3. Mai 1996 entschied das deutsche Bundesverfassungsgericht, dass es sich bei den Entschädigungen nicht nur um zwischenstaatliche Reparationen handeln musste, sondern auch individuelle Anträge eingereicht werden könnten. Zudem konnten Entschädigungen auch auf völkerrechtlicher Ebene eingefordert werden. Die ehemaligen Zwangsarbeiter:innen waren mittlerweile aber hochbetagt. Um langwierige Prozesse zu umgehen, errichtete der Deutsche Bundestag die Stiftung «Erinnerung, Verantwortung und Zukunft» (EVZ). Für die Entschädigungen der Zwangsarbeiter:innen sollten die deutsche Wirtschaft und der Bund je fünf Milliarden Deutsche Mark in den Fonds der Stiftung einzahlen.[55] Die einzelnen Opfergruppen erhielten je nach ihrem Organisationgrad und der Unterstützung durch Interessengruppen unterschiedlich viel Entschädigung.[56]

[51] Vgl. Spoerer, Zwangsarbeit unter dem Hakenkreuz, 25.
[52] Vgl. Orth, Das System der nationalsozialistischen Konzentrationslager, 106.
[53] Vgl. Ruch et al., Geschäfte und Zwangsarbeit, 213 – 215.
[54] Vgl. Spoerer, Zwangsarbeit unter dem Hakenkreuz, 241 – 243.
[55] Vgl. Ruch et al., Geschäfte und Zwangsarbeit, 215.
[56] Vgl. Spoerer, Zwangsarbeit unter dem Hakenkreuz, 250.

Schweizer Tochtergesellschaften, welche Zwangsarbeiter:innen in ihrem Betrieb eingesetzt hatten, mussten nicht mit juristischen Konsequenzen rechnen. Es kam nur zu Verfahren gegen einzelne Mitarbeiter:innen. Auf völkerrechtlicher Ebene konnten die Schweizer Tochtergesellschaften nicht angeklagt werden, weil Privatgesellschaften nicht Subjekte des Völkerrechts sein können. Eine völkerrechtliche Haftung der Schweiz lag ebenfalls nicht vor, weil der Einsatz von Zwangsarbeiter:innen nur auf deutschem Territorium und in den besetzten Gebieten stattgefunden hatte. Erst mit der Sammelklage gegen Schweizer Grossbanken im Rahmen der «nachrichtenlosen» Vermögen wurde die Zwangsarbeit für Schweizer Unternehmen in der Anklage thematisiert.[57]

5. Vorläufige Forschungsresultate

Zuerst stellt das Kapitel die verschiedenen konsultierten Archive vor und geht danach auf die vorläufigen Forschungsresultate ein, welche anhand von drei thematischen Forschungsachsen strukturiert werden: «Veltener Maschinenbau GmbH Ikaria», Lager für KZ-Häftlinge und Zwangsarbeiter:innen sowie Zeitzeug:innen. Wir zeigen damit auf, welche zusätzlichen Informationen zum bereits bestehenden Wissen über die «Ikaria», das Aussenlager Velten und die dort beschäftigen KZ-Häftlingen wir während unserer fünfmonatigen Recherche-Zeit gewinnen konnten.

5.1 Übersicht Archive

In der Schweiz untersuchte das Forschungsteam Quellen aus nationalen und lokalen Archiven: im Bundesarchiv in Bern (BAr) und im Archiv für Zeitgeschichte (AfZ) in Zürich. Allerdings konnten wir im BAr in den vorliegenden Dossiers keine Informationen ausfindig machen, welche neue, relevante Hinweise zu unserer Fragestellung liefern.[58] Dokumente in einem Dossier zu deutschen KZ geben lediglich Auskunft zur Existenz des Lagers Velten als Teil des KZ-Hauptlagers Ravensbrück.[59] Zudem befinden sich die Quellen und die Literatur des UEK-Bandes von Peter Hug im BAr. Hier gibt es Bezüge zu «Ikaria», welche wir aber bereits in der

[57] Vgl. Ruch et al., Geschäfte und Zwangsarbeit, 215 – 216.
[58] Vgl. konsultierte Dossiers im BAr zum Lager Velten z.B. E9500.239A#2003/49#308*, Zwangsarbeiter: Allgemeine Akten aus diversen Archiven; E4320B#1968/195#162*, Schweizer-Legion. Zur Firma «Ikaria» z.B. E7160-01#1968/223#15*, Protokolle der Clearingkommission betr. Deutschland; E27#1000/721#18929*, Do-17, Bericht über die Leistungsmessung, Bd 1 – 2; E9500.239A#2006/183#59*, Pressemitteilung u.a. Publikationen Kommission; E2200.56-07#1000/649#1591*, IKARIA Firma.
[59] Vgl. BAr, E2001-08#1978/107#16*, Deutsche Konzentrationslager / Dokumentation.

Literaturrecherche ausgewertet haben.[60] Im Archiv für Zeitgeschichte befindet sich der Forschungsnachlass von Wolfgang Hafner, der verschiedene Nachforschungen zu Velten angestellt und unter anderem auch Kontakte zu ehemaligen Zwangsarbeiterinnen zu etablieren versucht hatte.[61] Diese Recherchen haben wir noch nicht im Detail ausgewertet.
In Deutschland wurden unterschiedliche Archive auf kommunaler, regionaler und nationaler Ebene berücksichtigt. Zudem erwies sich die Quellenlage in den Archiven von Gedenkstätten als sehr gut. Das Forschungsteam fand Quellen mit einem Bezug zum KZ-Aussenlager Velten und/oder der «Ikaria» im kommunalen Archiv Velten bei der Stadtverwaltung in Velten, im Landesarchiv Berlin (LAB) in Berlin-Borsigwalde, im Brandenburgischen Landeshauptarchiv (BLHA) in Potsdam und im Bundesarchiv (BArch) an den Standorten Berlin-Lichterfelde und Ludwigsburg. Ausserdem wurden das Archiv der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück (MGR) in Fürstenberg/Havel, sowie das Archiv der Gedenkstätte und des Museums Sachsenhausen (AS) in Oranienburg konsultiert.[62]

5.2 «Veltener Maschinenbau GmbH Ikaria»

Es liegen mehrere Jahresabschlussberichte der «Veltener Maschinenbau GmbH» vor.[63] Bisher konnten Jahresabschlussberichte im Zeitraum von 1938 bis 1943 eruiert werden.[64] Beispielsweise sind im Jahresabschlussbericht von 1941 die Lohnkosten der Arbeiter:innen aufgelistet. Es ist jedoch nur die Position «Kriegsgefangene» vorzufinden, da das KZ-Aussenlager 1941 noch nicht existierte. Es sind zudem auch Ausgaben für das Mobiliar der Baracken aufgelistet.[65] Ebenfalls sind mehrere Berichte zur Qualität des Trinkwassers der

[60] Vgl. etwa BAr, E9500.239A#2003/50#226*, D. Heller et al: Emil G. Bührle und die Werkzeugmaschinenfabrik Oerlikon, Bührle & Co., Kriegsmaterialgeschäfte im Spannungsfeld von Unternehmertum, Politik und Überleben.
[61] Archiv für Zeitgeschichte (AfZ), Zürich, FD Wolfgang Hafner. Wir danken Erich Keller herzlich für den Hinweis auf diesen Nachlass.
[62] Im Dokumentationszentrum NS-Zwangsarbeit in Berlin-Schöneweide und im Kreis- und Verwaltungsarchiv des Landkreises Oberhavel in Oranienburg liegen keine Bestände mit einem spezifischen Bezug zum KZ-Aussenlager Velten vor. Vgl. Korrespondenz, Beyer-Buns Felix, wissenschaftlicher Referent Dokumentationszentrum NS-Zwangsarbeit Berlin, Dezember 2024; sowie Korrespondenz, Becker Bennet Bruno, Fachbereich Service und Innere Dienste Landkreis Oberhavel, November 2024.
[63] Im BArch wurden ebenfalls folgende Akten konsultiert, welche aber keine relevanten Hinweise für die Forschungsfragen lieferten: R 8121/310, Ikaria Werke GmbH, Velten; R 3/3848, Ikaria GmbH Flugzeugzubehör.- Untersuchungen über Waffenwirkungen anhand von Baukastenmodellen; R 9361-V/101334, IKARIA WERKE, GMBH.
[64] Vgl. BArch: R 8135/2024, Veltener Maschinenbau GmbH, Velten/Mark, Bd. 1; R 8135/1492, Veltener Maschinenbau GmbH, Velten/Mark, Bd. 2; R 8135/797, Veltener Maschinenbau GmbH, Velten/Mark, Bd. 3; R 8135/8091, Veltener Maschinenbau GmbH, Velten/Mark, Bd. 4; R 8121/309, Veltener Maschinenbau GmbH, Velten.
[65] Vgl. Bericht der Deutschen Revisions- und Treuhand-Aktiengesellschaft Berlin über die bei der Veltener Maschinenbau GmbH, Velten/Mark, vorgenommene Prüfung des Jahresabschlusses zum 31. Dezember 1941, Anhang, Bl. 33.; Anlage 4, Bl. 6., in: BArch, R 8135/797, Veltener Maschinenbau GmbH, Velten/Mark, Bd. 3.

Wassergewinnungsanlage für die Lagerinsass:innen vorhanden.[66] Wir konnten auch Berichte zur Abwasserqualität finden. Die «Ikaria» Werke haben ihr Abwasser in den Veltener Stichkanal abgelassen und musste deshalb einmal jährlich eine Prüfung des Abwassers durchführen.[67]

Die «Ikaria» hatte bei ihrer Gründung den Firmensitz in Berlin. Etwa ein Jahr danach verlegte sie ihren Sitz nach Velten, aber die Nebenstelle in Berlin blieb bestehen. Hans Keilhack war auch der Geschäftsführer des Teilwerks. Der Sitz in Berlin war eine Spezialwerkstatt für die Verarbeitung von Plexiglas für Flugzeuglaffetten. Aus den Unterlagen lässt sich nicht eindeutig eruieren, wie viele Personen in Berlin arbeiteten und ob diese Personen auch Zwangsarbeiter:innen waren. In einem Dokument vom Mai 1943 ist die Rede von etwa 70 Arbeiter:innen in Berlin.[68] Eine exakte Aussage zur Anzahl der Arbeiter:innen in Berlin bedürfte weiterer Abklärungen. Aufgrund der gesichteten Quellen ist zudem davon auszugehen, dass sich im Berliner Teilwerk keine KZ-Zwangsarbeiter:innen befanden. Es ist aber nicht auszuschliessen, dass andere ausländische Zwangsarbeiter:innen in Berlin arbeiten mussten.[69]

In der Nachkriegszeit wurde das Werk der «Ikaria» in Berlin und Velten enteignet. Der erste Geschäftsführer Hans Keilhack war Mitglied der NSDAP gewesen und wurde von den Besatzungsbehörden als «politisch stark belastet» bezeichnet. Die Geschwister von Emil Georg Bührle, Minna und Willi Bührle, galten ebenfalls als «Belastete».[70] Die eben genannten Unterlagen stammen fast alle von nach 1945 und beschränken sich auf finanzielle und treuhänderische Berichte sowie das Thema der Enteignung. Sie beziehen sich mehrheitlich nur auf das Werk der «Ikaria» in Berlin. Nur vereinzelt finden sich relevante Hinweise zur Fragestellung der Zwangsarbeit.[71]

---

[66] Vgl. z.B. Gutachtlicher-Bericht, 4. November 1936, in: BArch, R 154/7252, Regiment General Göring, Bln./Reinickendorf, Lager in Velten.- Velten, Reg. Bez. Potsdam.

[67] Vgl. Schreiben des Wasserbauamtes Eberswalde, 30. November 1936, in: BArch, R 154/10101, Ikaria-Werke.- Velten, Reg. Bez. Potsdam. Siehe auch: BArch, R 154/10139, Veltener Maschinenbau GmbH.- Velten, Reg. Bez. Potsdam.

[68] Vgl. «Betrifft: Ikaria-Werke», 14. Mai 1943, in: LAB, C Rep. 105, Nr. 1242, Enteignungsakte Ikaria Werke GmbH (Nr. 31).

[69] Vgl. Bericht betr. Ikaria-Werke GmbH, Berlin N. 54, Lothringerstr. 16, 11. Mai 1948; sowie Bericht betr. Veltener Maschinenbau GmbH, Velten, Berlinerstr. 13, 11. Mai 1948, in: LAB, C Rep. 105, Nr. 1242, Enteignungsakte Ikaria Werke GmbH (Nr. 31).

[70] Vgl. Bericht betr. Veltener Maschinenbau GmbH, Velten, Berlinerstr. 13, 11. Mai 1948; sowie «Betr.: Ikaria-Werke G.m.b.H., Lothringer Str. 16», 11. Juni 1947; und Enteignungsvorschlag, 7. Juni 1948, in: LAB, C Rep. 105, Nr. 1242, Enteignungsakte Ikaria Werke GmbH (Nr. 31).

[71] Im LAB wurden ebenfalls folgende Akten konsultiert, welche aber keine relevanten Hinweise für die Forschungsfragen lieferten: A Rep. 342-02, Nr. 62106, Handelsregiserakte Ikaria Werke GmbH; C Rep. 105, Nr. 6469, Enteignungsakte Ikaria Werke GmbH (Nr. 31); C Rep. 105, Nr. 6470, Enteignungsakte Ikaria Werke GmbH (Nr. 31). Die Akte ‚C Rep. 134-02-01, Nr. 200, Treuhänderausschuss Sitzung am 09. April 1947' war zum Zeitpunkt der Recherche nicht verfügbar und könnte eventuell noch weitere Hinweise liefern.

Zur Forschungsachse «Veltener Maschinenbau GmbH Ikaria» gehören ebenfalls Fragen rund um den Kauf des Grundstücks der Firma «Ikaria» in Velten.[72] Dazu gehören etwa Kaufverträge des Grundstücks und weitere Gründungsunterlagen der Firma.[73] Damit verbunden sind erneut die Enteignungsvorgänge des Grundstücks der «Ikaria» nach dem Krieg.[74] Sehr aussagekräftige Dokumente sind die Zahlungsbelege der Lizenzgebühren von «Ikaria» an «Oerlikon-Bührle» aus dem Zeitraum von 1943 bis 1945. Es sind auch Lieferungen an Italien im Jahr 1942 ersichtlich. Die Dokumente bestätigen, dass mindestens bis Januar 1945 die Lizenzgebühren bezahlt wurden.[75] Die genauere Untersuchung dieser Quellen sollte es möglich machen, den bisher ungelösten Widerspruch bezüglich der Lizenzzahlungen in den Studien von Hug und Leimgruber aufzulösen bzw. zu erklären.[76]

Über die KZ-Häftlinge und ihre Lebensbedingungen kann aus diesen Quellen nur wenig abgeleitet werden. Das wohl relevanteste Dokument für die vorliegenden Forschungsfragen ist ein Vermerk vom 12. Juli 1943 zur Bilanz der «Veltener Maschinenbau GmbH». Im sinngemässen Protokoll der Besprechung stehen unter anderem folgende Aussagen:

> «Herr Keilhack führte wegen des laufenden Geschäftes aus, dass die Gesellschaft recht gut arbeite. […] Die Gruppenpreise gewährten einen guten Gewinn, da die Veltener Maschinenbau GmbH günstiger als die gleichliegenden anderen Unternehmen arbeite. Dies läge zum grossen Teil daran, dass sie weibliche KZ-Sträflinge verwende, für die sie sehr billige Löhne bezahle.»[77]

Die Ausführungen von Hans Keilhack sind in mehrfacher Hinsicht bedeutend: sie bestätigen die Existenz der Zwangsarbeit von KZ-Häftlingen bei der «Veltener Maschinenbau GmbH Ikaria» ab 1943, sie belegen deren unabdingbaren Beitrag zum finanziellen Erfolg der Firma, und die Betonung auf die «sehr billige[n] Löhne» verdeutlicht die ausbeuterischen Arbeitsbedingungen der KZ-Häftlinge.

[72] Im BLHA wurden ebenfalls folgende Akten konsultiert, welche aber keine relevanten Hinweise für die Forschungsfragen lieferte: 36A D 1428, Ikaria GmbH für Flugzeugzubehör, Velten; 203 AVE 247, Vermögenseinziehung gemäss SMAD-Befehlen Nr. 124/126, Nr. 201 und Nr. 64, Tribunalurteilen, Bodenreformgesetzgebung, Wirtschaftsstrafverordnung; 161 NS-Archiv ZA III 06711 A. 28, Busse, Herbert.

[73] Vgl. BLHA: 2A III F 6413, Kaufvertrag vom 6. August 1937 mit den Ikaria-Werken GmbH in Velten über ein Grundstück der Gemarkung Falkenhagen-Forst von 2,7043 ha Fläche; 36A D 327, Ikaria GmbH für Flugzeugzubehör, Berlin (Ikaria Werke GmbH, Velten).

[74] Vgl. BLHA: 203 AVE 265, Vermögenseinziehung gemäss SMAD-Befehlen Nr. 124/126, Nr. 201 und Nr. 64, Tribunalurteilen, Bodenreformgesetzgebung, Wirtschaftsstrafverordnung; 230 Bernau 123, Ikaria-Werke GmbH in Velten; 502 SWH Hennigsdorf 952, Ehemaliges Ikaria – Gelände.

[75] Vgl. BLHA, 36A 6543, Ikaria Werke GmbH, Velten.

[76] Vgl. Leimgruber et al., Kriegsgeschäfte, Kapital und Kunsthaus, 58, Fussnote 22.

[77] Vermerk, Veltener Maschinenbau GmbH, 12. Juli 1943, S.2, in: BArch, R 8121/309, Veltener Maschinenbau GmbH, Velten, Akte 1.

5.3 Lager für KZ-Häftlinge und Zwangsarbeiter:innen

Aus der Forschung von Andreas Weigelt ist bereits bekannt, dass das KZ-Aussenlager Velten aus insgesamt neun Baracken bestand. Das KZ-Aussenlager befand sich an der Berliner Strasse in Velten. Vier Wachtürme und ein elektrischer Zaun grenzten das Lager ein.[78]
Unsere ersten Recherchen in den lokalen deutschen Archiven konnten diese Angaben nur teilweise bestätigen. Dem Lageplan zufolge waren vier Baracken des KZ-Aussenlagers, die näher an der Berliner Strasse lagen, durch einen zwei Meter hohen Holzzaun eingegrenzt. Der Holzzaun hatte am oberen Ende einen halben Meter hohen Stacheldrahtzaun, welcher nach innen gerichtet war. Der Holzzaun sollte «als Schutz gegen Einsicht in das Konzentrationslager» dienen. Die Vorschrift für den Bau des Holzzaunes erteilte die «Geheime Staatspolizei» (Gestapo). Der hintere Teil des KZ-Lagers, bestehend aus fünf Baracken, war von einem Maschendrahtzaun umgeben. Dieser sollte vor «Diebstahl durch Werksfremde» schützen (Abb. 1). Der Lageplan bezeichnet jedoch nur den vorderen Teil des Lagers mit vier Baracken explizit als Konzentrationslager.[79] An dieser Stelle wäre es weiterführend nötig, die Bauakten mit den Aussagen von Zeuginnen in Gerichtsprozessen zu vergleichen, auf welche sich auch der Historiker Weigelt stützt.[80] Auch auf einem Kriegsluftbild aus amerikanischer Befliegung von 22. März 1945 lässt sich grob nur ein Zaun rund um das Lager erkennen (Abb. 2).
Als neue Information konnten wir zudem herausfinden, dass sich auf dem Gelände der «Veltener Maschinenbau GmbH Ikaria» zwei weitere Lager befanden.[81] Neben dem KZ-Aussenlager, welches sich räumlich ausserhalb des Betriebsgeländes der «Veltener Maschinenbau GmbH Ikaria» befand, waren auf dem Betriebsgelände selbst ein Lager für Zwangsarbeiter:innen («Lager 1») und ein sogenanntes «Russenlager» («Lager 2») errichtet

[78] Vgl. Weigelt, Velten, 282.
[79] Vgl. Veltener Maschinenbau GmbH: Antrag auf Ausnahme vom Bauverbot, 20. März 1943; Einzäunung des Barackenlagers 3 (Holzzaun) der Veltener Maschinenbau G.m.b.H. Eingangsdatum beim Bürgermeister der Stadt Velten: 26. März 1943; Einzäunung des Grundstückes der Veltener Maschinenbau G.m.b.H. Velten/Mark, Berliner Str. 14, Eingangsdatum beim Bürgermeister der Stadt Velten: 26. März 1943, in: Kommunales Archiv Velten, Bauakten Veltener Maschinenbau GmbH.
[80] Vgl. BArch, B 162/9511, Morde an weiblichen Häftlingen aus dem NL Velten (Konzentrationslager Ravensbrück) während des Evakuierungsmarschs in Brandenburg oder Mecklenburg.
[81] Dieser Hinweis ist primär auf die Untersuchungen von Norbert Rohde zurückzuführen. Rohde ist promovierter Ingenieur und lebt in Legebruch, unweit der Stadt Velten. In seinem Ruhestand veröffentlichte er mehrere Bände zum Heinkel-Flugzeugwerk in Oranienburg. Die «Ikaria» war ein Zulieferer des Flugzeugwerkes. Im zweiten Band der «historischen Militärobjekte der Region Oberhavel» beschäftigt sich Rohde mit der «Ikaria» und den unterschiedlichen Lagern für Zwangsarbeiter:innen, vgl. Rohde, Das Heinkel-Flugzeugwerk, 106 – 115. Rohde liefert interessante Informationen; jedoch haben wir festgestellt, dass er nicht immer nach streng wissenschaftlichen Vorgaben arbeitet und seine Ausführungen daher immer überprüft werden müssen.

worden.[82] Auf dem amerikanischen Luftbild sind die drei unterschiedlichen Lager erkennbar (Abb. 2).

Obwohl diese zwei weiteren Lager keine direkten Verbindungen zum KZ-Aussenlager hatten, ist die Kenntnis der gesamten Lagerstruktur zentral, um die Bedingungen vor Ort exakt einschätzen zu können. Wie in Kapitel 4.1 bereits beschrieben, unterschieden sich die Lebensrealitäten je nach Gruppe von Zwangsarbeiter:innen enorm. Ein Beispiel hierfür war die in der «Veltener Maschinenbau GmbH» aktive kommunistische Widerstandsgruppe. Die Gruppe hatte angeblich Kontakt zu sogenannten «sowjetischen Mädchen». In einer kommunistischen Schrift der Nachkriegszeit wird der Kontakt wie folgt beschrieben:

> «Dem Genossen Fritz Faust gelang es einige Male, den sowjetischen Mädchen bei ihm zu Hause die Möglichkeit zu verschaffen, Radio Moskau zu hören. Die meisten Nachrichten von Radio Moskau wurden mit Hilfe der Genossen schnell verbreitet. Über den Genossen Fritz Meißner, der als einer der Wenigen zur KZ-Baracke Zugang hatte, wurden diese Nachrichten auch hier weitergegeben. Um die karge Verpflegung der KZ-Insassinnen und der Zwangsarbeiter aufzubessern, wurden Geld, Lebensmittelkarten und Brot gesammelt und an diese verteilt. Um noch einen besseren Kontakt zu den sowjetischen Mädchen zu bekommen, erlernte z.B. Alfred Krapf 1943 bei Prof. Herneman illegal die russische Sprache. Seine Hausarbeiten ließ er von den sowjetischen Mädchen korrigieren.»[83]

Diese Beschreibungen der Widerstandsgruppe übertrug die vorliegende Sekundärliteratur zum KZ-Aussenlager Velten bisher weitgehend auf die KZ-Häftlinge. Erst mit der Kenntnis der drei unterschiedlichen Lager vervollständigt sich das Bild der Hilfeleistungen der Widerstandsgruppe. Diese richteten sich wohl primär an die Zwangsarbeiterinnen und nicht an die KZ-Häftlinge. Es ist kaum davon auszugehen, dass letztere die Möglichkeit hatten, das Lager zu verlassen und oder dass die Frauen wie beschrieben Freizeit hatten. In der eben direkt zitierten Schrift ist auch ein Foto von «9 sowjetischen Mädchen» vorzufinden. Bei den «sowjetischen Mädchen» handelte es sich aber wohl aufgrund ihres Aussehens und der Kleidung eher um Zwangsarbeiterinnen aus dem «Lager 2», dem sogenannten «Russenlager» (Abb. 3), als um KZ-Häftlinge.[84] Diese These unterstreicht auch ein gezeichneter Lageplan aus der Schrift von Katzorreck und Wehner, welche «Baracken sowj. Mädchen» auf dem Gelände der «Ikaria» verortet.[85] Dieses Lager war für «Ostarbeiterinnen» vorgesehen. Sie waren rechtlich bessergestellt als die KZ-Häftlinge.

[82] Die folgenden Ausführungen zur Infrastruktur der unterschiedlichen Lager beziehen sich auf die Untersuchungen von Norbert Rohde (vgl. dazu: Rohde, Das Heinkel-Flugzeugwerk, 106 – 112), sowie auf Quellen aus dem kommunalen Archiv in Velten aus den Bauakten «Veltener Maschinenbau GmbH». Es war im Rahmen der Vorstudie noch nicht möglich, alle Untersuchungen von Norbert Rohde durch eine entsprechende Quellenrecherche zu verifizieren.

[83] Katzorreck / Wehner, Der illegale Kampf, 45.

[84] Diese erste Einschätzung zum Foto teilt auch Agnes Ohm. Vgl. Gespräch mit Ohm Agnes, Leitung Sammlungen Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen, Oranienburg, 27. November 2024.

[85] Vgl. Katzorreck / Wehner, Der illegale Kampf, 44.

Katzorreck und Wehner erwähnen jedoch auch die Existenz und Arbeitsbedingungen der KZ-Häftlinge:

> «In einer isolierten Abteilung des Betriebes arbeiteten sowjetische Frauen eines in der Nähe befindlichen Konzentrationslagers. Nur durch Laufbänder, die dieser Abteilung das Material zuführten, konnten die Genossen mit den Frauen Verbindung halten. Auf diese Weise schickten sie den Gefangenen Nachrichten und kleine Mengen für sie gesammelte Lebensmittel.»[86]

Die KZ-Häftlinge wurden also innerhalb des Betriebs von den anderen abgeschirmt; offenbar gelang es der Widerstandsgruppe dennoch, den KZ-Häftlingen vereinzelt Unterstützung zu bieten.

Das Datum der Errichtung des «Barackenlagers 2» lässt sich aufgrund der Bauakten nicht eindeutig feststellen. Der Lageplan ist auf den 29. August 1942 datiert,[87] während eine Baubeschreibung erst vom 5. Februar 1944 stammt. Die Verhältnisse im «Russenlager» waren deutlich besser als im KZ-Lager. Es gab neun Wohnbaracken (Nummer 26, 27, 31, 32, 33, 34, 35, 37 und 38), eine Baracke mit 20 Toiletten (Nummer 28), eine Baracke, die als Küche mit Vorratsraum, Kartoffelkeller und Waschraum diente (Nummer 29), sowie eine Aufenthalts- und Speisebaracke (Nummer 30). Die «Lagerführerin», die Lagerärztin und die Lagerwache wohnten auch in einer Baracke auf dem Gelände (Nummer 36). Dort befand sich auch ein medizinisches Behandlungszimmer und die «Revierstube». Alle Baracken besassen eine Ofenheizung. In einer Baracke sollten 54 Zwangsarbeiterinnen untergebracht werden.[88] Bezogen auf die neun Wohnbaracken wären dies total 486 Frauen. Sehr wahrscheinlich wurden die Baracken aber überbelegt.[89]

Das «Lager 1» befand sich auf dem Grundstück der «Veltener Maschinebau GmbH» (Abb. 4). Als gesicherte Information liegt zur Zeit vor, dass sich in einer Baracke (Nummer 15) deutsche Arbeiter:innen mit einer Dienstverpflichtung befanden.[90] Die restlichen Baracken waren für Ausländer:innen geplant.[91] Ausserdem liegt ein Dokument zu «Gewerbepolizeilichen Anforderungen» vor. Es ist allerdings noch unklar, auf welches Lager diese Anforderungen zutreffen. Vermutlich bezog es sich auf das «Lager 1» und spezifisch die deutschen Arbeiter:innen. So lautete eine Anforderung etwa: «Jedem Arbeiter ist ein eigenes Bett nebst Laken und je ein Bezug für Kopfkissen und Oberbett zur Verfügung zu stellen, sowie ein

[86] Katzorreck / Wehner, Der illegale Kampf, 52.
[87] Vgl. Lageplan des «Russenlagers» auf dem Gelände der «Ikaria», 29. August 1942, in: Kommunales Archiv Velten, Bauakten Veltener Maschinenbau GmbH.
[88] Vgl. Veltener Maschinenbau GmbH, Baubeschreibung für Barackenlager für Ostarbeiterinnen, 5. Februar 1944, in: Kommunales Archiv Velten, Bauakten Veltener Maschinenbau GmbH.
[89] Vgl. Rohde, Das Heinkel-Flugzeugwerk, 110.
[90] Vgl. Veltener Maschinenbau GmbH an den Landrat, Erstellung einer Wohnbaracke für deutsche Gefolgschaftsmitglieder, 5. Februar 1944, in: Kommunales Archiv Velten, Bauakten Veltener Maschinenbau GmbH.
[91] Vgl. Lageplan, «Lager 1», 6. August 1942, in: Kommunales Archiv Velten, Bauakten Veltener Maschinenbau GmbH.

verschließbarer Schrank für Kleider und Eßvorräte.»[92] Es ist nicht davon auszugehen, dass die gleichen Bedingungen auch im KZ-Lager herrschten.
Die drei Lagertypen für Zwangsarbeiter:innen und KZ-Häftlinge verdeutlichen, dass innerhalb einer Firma mehrere Lebensrealitäten gleichzeitig existierten. Die Zuteilung in die Lager erfolgte vor dem Hintergrund der rassistischen und antisemitischen NS-«Rassenideologie». Die Frauen im KZ-Lager der «Veltener Maschinenbau GmbH Ikaria» befanden sich auf der untersten Stufe dieser Hierarchie und hatten die schlechtesten Haftbedingungen. Gleichzeitig ist es wichtig, diese unterschiedlichen Lebensrealitäten zu kennen, damit die späteren Aussagen von Zeitzeug:innen richtig eingeordnet werden können. Es muss stets überprüft werden, in welchem Lager sie sich befanden, damit die einzelnen Lebensrealitäten richtig weitergegeben werden können.

5.4 Zeitzeug:innen

Die Forschungsachse «Zeitzeug:innen» greift sämtliche von uns gefundene Quellen auf, die in einem direkten Zusammenhang zu den KZ-Häftlingen stehen. Hierzu liegt ein diverser und umfangreicher Quellenkorpus in deutschen wie auch in weiteren europäischen und russischen Archiven vor. Aussagen von ehemaligen KZ-Häftlingen, sei es in Gerichtsprozessen oder in Oral History-Interviews, müssen – wie dies insgesamt in Überlieferungen, die auf Erinnerungen beruhen, der Fall ist – mit entsprechenden Kenntnissen der Forschung und bestimmten methodischen Vorgehensweisen analysiert und interpretiert werden. Dies müsste in einer weiterführenden Studie stärker berücksichtigt werden als in den folgenden Ausführungen, in denen wir die Aussagen ehemaliger Betroffener direkt und unüberprüft wiedergeben.

Gerichtsprozesse

Gerichtsprozesse gegen Täter:innen in der Nachkriegszeit bilden im Allgemeinen wichtige und interessante Quellen zu den Schicksalen der NS-Opfer, da im Zuge der Beweisführung gegen die Täter:innen zahlreiche Zeitzeug:innen befragt wurden. In mehreren Gerichtsprozessen liessen sich Protokolle von Aussagen von Zeitzeuginnen finden, die über die Lebensumstände in Velten berichteten.
Im Fokus stehen dabei die Aussagen von Zeuginnen von 1967 und 1975 von der «Hauptkommission zur Untersuchung von Hitler-Verbrechen in Polen» vom polnischen Justizministerium in Warschau. Die bisherigen Forschungen zu Velten stützten sich

[92] Gewerbepolizeiliche Anforderungen, o.J., in: Kommunales Archiv Velten, Bauakten Veltener Maschinenbau GmbH.

grösstenteils auf diesen Prozess.[93] Aufgrund der Relevanz des Quellenbestands werden an dieser Stelle die wichtigsten Beschreibungen der Zeuginnen zum Alltag und den Bedingungen in Velten wiedergegeben.

Aktuell liegen acht Protokolle vor. Alle Zeuginnen wohnten zum Zeitpunkt der Befragung in Warschau. Sie waren Polinnen oder kamen aus der Ukraine. Die Zeuginnen waren mehrheitlich aus «politischen» Gründen verhaftet worden. Die Zeugin Irene Maria S.[94] beschrieb den Vorgang ihrer willkürlichen Verhaftung:

> «Am 10. November 1942 wurde ich durch die Gestapo in der eigenen Wohnung verhaftet. Wie ich annehme, hielt mich die Gestapo für die Tochter des Professor Smolenski, ebenfalls Irene, deren ganze Familie man verhaftete mit Ausnahme von ihr, weil die Gestapo sie nicht zuhause antraf.»[95]

Die Zeugin Irene Maria S. berichtet von einer jüdischen Lagerärztin.[96] Dieser Umstand kann durchaus zutreffen, denn ab Herbst 1942 sollten nur Juden:Jüdinnen im «Altreich» bleiben, deren Qualifikation unverzichtbar für die NS-Wirtschaft war. Nur weil sie Ärztin war, konnte die Jüdin wohl in Velten bleiben und entkam damit der Deportation in ein Vernichtungslager.

Die Frauen berichten durchgehend von regelmässigen Unfällen in der Fabrik bei der Zwangsarbeit für die «Ikaria». Die Zeugin Krystina T. erzählte bei der Vernehmung im Jahr 1975 von einem Arbeitsunfall:

> «In Frühjahr 1944 hatte ich bei der Arbeit einen Unfall, den der Obermeister, ein Gestapo-Angehöriger (klein, schwarz mit einen Geiergesicht), verursacht hatte, indem er während des Montierens einer neuen Maschine den Motor eingestellt hat, während ich unter der Maschine beim Anziehen von Schrauben war. Die Triebräder haben mir die Haare aufgewickelt und aufgrund dieses Unfalls wurde ich neun Zentimeter lang skalpiert und hatte außerdem den Daumen der rechten Hand aufgerissen und einen großen Blutverlust erlitten.»[97]

Zusätzlich waren die KZ-Häftlinge der Gewalt der SS-Aufseherinnen ausgesetzt. Fast jede Zeugin schilderte die Schikanen und körperliche Gewalt der sogenannten Aufseherin «Szrama». Die Zeugin Eugenia L. beschrieb es so:

---

[93] Siehe z.B. Weigelt, Velten, 282 – 284.

[94] Zum Schutz der Opfer erwähnt die Vorstudie jeweils den Vornamen der Häftlinge und nur den Anfangsbuchstaben des Nachnamens. Als weitere personenbezogene Information wird vorerst nur die Nationalität der KZ-Häftlinge aufgelistet.

[95] Protokoll eines Zeugenverhörs, Irene Maria S., 19. Oktober 1967, in: BArch, B 162/9511, Morde an weiblichen Häftlingen aus dem NL Velten (Konzentrationslager Ravensbrück) während des Evakuierungsmarschs in Brandenburg oder Mecklenburg, Bl. 20.

[96] Vgl. Protokoll eines Zeugenverhörs, Irene Maria S., 19. Oktober 1967, in: BArch, B 162/9511, Morde an weiblichen Häftlingen aus dem NL Velten (Konzentrationslager Ravensbrück) während des Evakuierungsmarschs in Brandenburg oder Mecklenburg, Bl. 21.

[97] Zeugenvernehmungsprotokoll, Krystina T., 10. Juni 1975, in: BArch, B 162/9511, Morde an weiblichen Häftlingen aus dem NL Velten (Konzentrationslager Ravensbrück) während des Evakuierungsmarschs in Brandenburg oder Mecklenburg, Bl. 130 – 131.

> «Von der Lagermannschaft ist mir die SS-Frau mit Spitznamen ‚Szrama' erinnerlich. Sie war die größte Sadistin unter den Aufseherinnen. Sie hat die weiblichen Häftlinge, die in der Fabrik gearbeitet haben, geschlagen und mißhandelt. Ich erinnere mich nicht an den Grund, aber sie hat mich so heftig ins Gesicht geschlagen, daß ich ein paar Tage taub war.»[98]

Die Aussagen der Zeugin Eugenia L. zur Gewalt der Aufseherinnen sind exemplarisch zu verstehen. Es handelt sich hierbei nicht um einen Einzelfall. Sie können durch die Aussagen der weiteren Zeuginnen bestätigt werden.[99] Insgesamt berichteten die Frauen auch von harten Arbeitsbedingungen, wenig Nahrung und grundsätzlicher Erschöpfung. Die Zeugin Zofia F. O. fasste die Bedingungen so zusammen:

> «Die Arbeit an der Maschine (Drehbank) war sehr schwer. Die Arbeit dauerte 12 Stunden. Bei der Arbeit durfte man sich nicht hinsetzen. Die Ernährung war auch unzulänglich und nicht ausreichend. Wir waren immer hungrig. Das Fehlen von Lebensmittel bei dem großen physischen Kraftaufwand hatte die Erschöpfung der Körper der weiblichen Häftlinge zur Folge.»[100]

Mehrere Frauen berichteten, dass es während dem Todesmarsch zu gezielten Tötungen von KZ-Häftlingen kam. So etwa auch die Zeugin Irene Maria S. in ihrer Aussage von 1967:

> «Ebenfalls aus unserem Transport sind unterwegs einige gefangene Frauen bei Kartoffelmieten erschossen worden. Diese waren mir nicht näher bekannt, ich sah sie aus einer Entfernung von etwa 150 Metern. In die Gefangenen aus unserer Gruppe schossen soweit ich mich erinnere, uniformierte SS-Leute.»[101]

Eine andere Zeugin, Eugenia-Wanda P., beobachtete ausserdem auf dem Todesmarsch, dass sich unter den erschossenen Frauen eine sogenannte «Zigeunerin» befand.[102] Es ist bisher der einzige Hinweis in den Quellen auf Sintizze und Romnja im KZ-Aussenlager Velten.
1946 fand in Berlin der Prozess gegen Siegfried Schubert statt.[103] Schubert war Mitglied des SS-Kommandos des Aussenlagers Velten. Bisher konnten wir von den umfassenden russischen Prozessunterlagen nur ein zweiseitiges Vernehmungsprotokoll sichten. Dabei handelt es sich um eine deutsche Arbeitsübersetzung. Die Arbeitsübersetzung des

[98] Zeugenvernehmungsprotokoll, Eugenia L., 21. Mai 1975, in: BArch, B 162/9511, Morde an weiblichen Häftlingen aus dem NL Velten (Konzentrationslager Ravensbrück) während des Evakuierungsmarschs in Brandenburg oder Mecklenburg, Bl. 145.
[99] Vgl. etwa Zeugenvernehmungsprotokoll, Halina Bu., 18. April 1975, in: BArch, B 162/9511, Morde an weiblichen Häftlingen aus dem NL Velten (Konzentrationslager Ravensbrück) während des Evakuierungsmarschs in Brandenburg oder Mecklenburg, Bl. 139.
[100] Zeugenvernehmungsprotokoll, Zofia F. O., 12. Mai 1975, in: BArch, B 162/9511, Morde an weiblichen Häftlingen aus dem NL Velten (Konzentrationslager Ravensbrück) während des Evakuierungsmarschs in Brandenburg oder Mecklenburg, Bl. 150.
[101] Protokoll eines Zeugenverhörs, Irene Maria S., 19. Oktober 1967, in: BArch, B 162/9511, Morde an weiblichen Häftlingen aus dem NL Velten (Konzentrationslager Ravensbrück) während des Evakuierungsmarschs in Brandenburg oder Mecklenburg, Bl. 22.
[102] Vgl. Zeugenvernehmungsprotokoll, Eugenia-Wanda P., 17. April 1975, in: BArch, B 162/9511, Morde an weiblichen Häftlingen aus dem NL Velten (Konzentrationslager Ravensbrück) während des Evakuierungsmarschs in Brandenburg oder Mecklenburg, Bl. 154.
[103] Laut Andreas Weigelt führte ein sowjetisches Militärtribunal den Prozess gegen Siegfried Schubert durch, vgl. Weigelt, Velten, 284.

Vernehmungsprotokolls enthält wichtige Beschreibungen zur Behandlung der KZ-Häftlinge durch das Lagerpersonal. Die originalen Dokumente liegen jedoch in russischen Archiven.[104] Bezüglich des Aufenthalts von Heinrich Loose, dem «Lagerführer» des KZ-Lagers Velten, bestanden in den 1970er Jahre keine Meldungen.[105]
Es liegen zudem Gerichtsunterlagen vom Prozess der NS-Behörden gegen einen französischen Zwangsarbeiter der «Veltener Maschinenbau GmbH» vor, der illegal Radio hörte.[106]

Quellen der Täter:innen

Die sogenannten «Veränderungsmeldungen» der KZ-Kommandantur geben Auskunft über die täglichen Zu- und Abgänge im KZ. Aus diesen Dokumenten lassen sich die Personalien der Häftlinge ablesen, aber auch, wie viele Häftlinge sich im KZ-Hauptlager sowie den KZ-Aussenlagern befanden. Aus der «Veränderungsmeldung» mit dem Erstellungsdatum 5. September 1944 geht hervor, dass sich 669 Frauen im KZ-Aussenlager Velten befanden.[107] Die «Veränderungsmeldung» vom 31. Dezember 1944 spricht von 722 KZ-Häftlingen in Velten.[108] Am 20. April 1945 gibt die «Veränderungsmeldung» noch die Gesamtzahl von 709 Häftlingen an.[109]
Mit den «Veränderungsmeldungen» können auch ‘spezielle’ Meldungen rekonstruiert werden, beispielsweise die Flucht des Häftlings Lydia G. am 4. März 1945 aus dem KZ-Aussenlager Velten.[110] Aufgrund der «Veränderungsmeldungen» konnten wir auch herausfinden, dass mindestens drei Frauen aus dem KZ-Aussenlager Velten in das KZ-Bordell im KZ-Hauptlager Sachsenhausen überstellt und dort zur Sex-Zwangsarbeit gezwungen wurden.[111]

[104] Die einzigen originalen Dokumente auf Deutsch sind von Siegfried Schubert selbst verfasst. Die Handschrift ist angeblich schwer lesbar. Vgl. zit. nach: AS, JSU 2, Schubert Siegfried, Bl. 36 – 38.
[105] Vgl. Schreiben des Staatsanwalts vom 11. Oktober 1972, in: BArch, B 162/9511, Morde an weiblichen Häftlingen aus dem NL Velten (Konzentrationslager Ravensbrück) während des Evakuierungsmarschs in Brandenburg oder Mecklenburg, Bl. 116.
[106] Vgl. BLHA: 12C Berlin II 4990; 12C Berlin II 4990/1; 12C Berlin II 4990/2, Strafsache gegen den französischen Studenten Louis Georges Legras, *11.2.1921, aus Velten (Gemeinschaftslager der Firma «Ikaria») wegen Verbrechens gegen die Verordnung über ausserordentliche Rundfunkmassnahmen (Hören ausländischer Sender).
[107] Vgl. Veränderungsmeldung, 5. September 1944, KZ Sachsenhausen, zit. nach: AS, JSU 1/100, Bl. 212 R.
[108] Vgl. Veränderungsmeldung, 31. Dezember 1944, KZ Sachsenhausen, zit. nach: AS, JSU 1/99, Bl. 301.
[109] Vgl. Veränderungsmeldung, 20. April 1945, KZ Sachsenhausen, zit. nach: AS, JSU 1/101, Bl. 95.
[110] Vgl. Veränderungsmeldung, 5. März 1945, KZ Sachsenhausen, in: Russisches Staatliches Militärarchiv Moskau, 1367/1/26, Bl. 16, zit. nach: AS, D 1 A/1026, Bl. 51.
[111] Vgl. Veränderungsmeldung, 23. Januar 1945, KZ Sachsenhausen, in: Russisches Staatliches Militärarchiv Moskau, 1367/1/26, Bl. 80, zit. nach: AS, D 1 A/1026, Bl. 22; sowie: Veränderungsmeldung, 26. Januar 1945, KZ Sachsenhausen, in: Russisches Staatliches Militärarchiv Moskau, 1367/1/26, Bl. 46, zit. nach: AS, D 1 A/1026, Bl. 25.

Quellen der KZ-Häftlinge

Es gibt auch Quellen, welche die KZ-Häftlinge selber produziert haben. Dazu gehören etwa die Gedichte der Häftlinge Krystina T. und Zofia K.-O. Sie waren beide KZ-Häftlinge im Lager Velten und haben Gedichte während ihrer KZ-Haft geschrieben. Die Gedichte beschreiben auch den Alltag in der Fabrik der «Ikaria». Die Gedichte sind in unterschiedlichen Publikationen zu finden.[112]

Eine weitere Quelle der Häftlinge sind die sogenannten «Erlebnisberichte», in denen die Häftlinge ihre Erfahrungen und den Alltag im KZ schildern.[113] In einem dieser «Erlebnisberichte» erzählt ein Häftling des KZ Ravensbrück die Begegnung mit einem Häftling aus dem KZ-Aussenlager Velten im «Bunker» in Ravensbrück. Der sogenannte «Bunker» war das KZ-Gefängnis. Der KZ-Häftling Maria L. schildert die Situation:

> «Eines Tages brachte man einen russischen Häftling in meine Zelle, sie kam aus einer Munitionsfabrik ich glaube aus Felden. Dort wurden Bomben für die Torpedos hergestellt. Sie wurde beschuldigt fehlerhafte Bomben hergestellt zu haben. […] Sie erzählte mir, ihr Mann sei bei der Marine. Wie sollte sie da Waffen herstellen, die auch gegen ihren Mann gerichtet waren. […] Am nächsten Tag wurde sie zum Verhör gerufen, danach kam sie nicht mehr in meine Zelle. Sie wurde in einer Zelle nebenan untergebracht, wo eine Polin wegen bewiesener Sabotage sass. […] Die Sabotage war bei beiden bewiesen und sie warteten auf die Bestätigung und Vollstreckung des Urteil. Im März 1945 wurde das Urteil vollstreckt; sie wurden beide aufgehängt. Ihr Vorname war Klara und die Russin hiess Wiera.»[114]

Im Protokoll steht die Angabe «Felden» statt Velten. Es ist jedoch davon auszugehen, dass es sich hierbei um einen Tippfehler handelt. Die Aussagen von Maria L. müssten sicherlich noch vertieft quellenkritisch überprüft werden, sie belegen aber vorerst, dass potenziell auch Häftlinge aus Velten von Todesstrafen betroffen waren. Der bisherige Forschungsstand beschränkte die gezielten Tötungen auf die Erschiessungen beim «Todesmarsch» gegen Kriegsende.

Durch eine Briefaktion zu den Aussenlagern des KZ Ravensbrück sind zwei Berichte von Zeitzeuginnen an die Gedenkstätte gelangt.[115] Weitere Berichte von drei ehemaligen Häftlingen aus dem KZ-Aussenlager Velten befinden sich im Nachlass von Wanda Kiedrzynska. Dieser liegt in der Polnischen Nationalbibliothek in Warschau. Wir konnten bisher

[112] Vgl. AS, P3, Krystina T. Für die polnischen Gedichte liegen nur deutsche Arbeitsübersetzungen vor; vgl. Jaiser, Poetische Zeugnisse, 35 / 350 – 351; vgl. Lau / Brasse, Frauenliederbuch, 101 – 102.

[113] Erika Buchmann hat die «Erlebnisberichte» zusammengetragen. Sie war Kommunistin und selber Häftling im KZ Ravensbrück. Nach dem Krieg engagierte sie sich dafür, Belege der KZ-Haft zu sammeln. Sie hatte Kontakt zu vielen ehemaligen KZ-Häftlingen. Vgl. Schnell, Einführung in die «Erlebnisberichte», 2. Das Vorwort verfasste Sigrid Jacobeit.

[114] Bunker im Frauen-Konzentrationslager Ravensbrück, Zakopane 3. Mai 1949, S. 5 – 6, in: MGR, SlgBu/29, Bericht 540, Sammlung Erika Buchmann.

[115] Vgl. Zeitzeugenberichte aus Velten, in: MGR, P-AL/5 II, Projekt «Aussenlager des Frauenkonzentrationslagers Ravensbrück», Bl. 236 – 255.

nur Arbeitsübersetzungen einsehen.[116] Ebenfalls in Warschau, im Jüdischen Historischen Institut, befindet sich der ausführliche «Erlebnisbericht» von Kazimiera K.[117]
Von 1945 bis 1946 führte das Polish Research Institute in Lund Interviews mit KZ-Häftlingen durch, die nach dem Krieg nach Schweden evakuiert wurden. Viele davon waren aus Polen. Eine Interviewte war ein KZ-Häftling aus Velten. Irena J. gelang 1944 die Flucht aus dem KZ-Aussenlager Velten.[118]

Haftanfragen

Insbesondere ab den 1990er Jahren im Zusammenhang mit den deutschen Entschädigungszahlen richteten ehemalige KZ-Häftlinge Anfragen an die Gedenkstätten für einen Haftnachweis, der für die Einforderung von Entschädigungen oder Renten wichtig war. Aufgrund dieser Anträge lassen sich die Namen von zahlreichen KZ-Häftlingen aus Velten identifizieren.[119]

Oral History

Aktuell liegen ein Audio-Interview und ein Video-Interview vor, die jeweils einen Häftling aus dem KZ-Aussenlager Velten befragen. Die Interviews entstanden Ende der 1990er Jahre. Dem momentanen Stand der Recherche zufolge gibt es nur wenige Interviews mit Überlebenden des KZ-Aussenlagers Velten. Aufgrund des Alters der Zeitzeuginnen ist es wohl eher unwahrscheinlich, dass heute noch Überlebende des KZ-Aussenlager Velten existieren. Die Quellen sind dementsprechend als wertvolle Belege der Zeit einzustufen.
Das Audio-Interview dauert nur circa 14 Minuten, aber es ist sehr aufschlussreich. Die Frau berichtet über den Alltag im KZ-Lager und die Arbeit in der Fabrik. Zudem hat sie der Gedenkstätte Ravensbrück einen Brief, Postkarten und ein Foto abgegeben, welche jedoch noch nicht im Archiv erfasst wurden.[120]
Im Video-Interview erzählt die Zeitzeugin Kazimiera K. von ihrem Schicksal. Sie war wahrscheinlich eine der wenigen Jüdinnen im KZ-Aussenlager Velten. Bei ihrer Verhaftung

[116] Vgl. Halina Ba., Marianna D., Eugenia K.-L., in: Polnische Nationalbibliothek Warschau, Handschriftenabteilung, akc. 12013/5, Nachlass Wanda Kiedrzynska, zit. nach: MGR, AGB 134, Gedenkbuch für die Opfer des Konzentrationslagers Ravensbrück 1939 – 1945.
[117] Vgl. Erlebnisbericht Kazimiera K., 26. Februar 1948, in: Jüdisches Historisches Institut Warschau, zit. nach: MGR, JHIW/1-7.
[118] Vgl. Protokoll der Zeugenaussage Nr. 45, Irena J., in: Universitätsbibliothek Lund, Polnisches Quelleninstitut, http://urn.kb.se/resolve?urn=urn:nbn:se:alvin:portal:record-100957, Stand: 15. Januar 2025. Eine deutsche Arbeitsübersetzung befindet sich in: MGR, PIL/5-32, Protokoll der Zeugenaussage Nr. 45.
[119] Vgl. MGR, Sammlung Haftanfragen. Stand: November 2024. Wir danken Monika Schnell, Archivarin MGR, für die Unterstützung bei der Recherche. Vgl. auch Sommer, Das KZ-Bordell, 308.
[120] Vgl. Audio-Interview mit Zofia K.-B., 1995, in: MGR, MC11/15.

leugnete Kazimiera K. ihre jüdische Identität und wurde unter falschen Namen registriert.[121] Das Schicksal von Kazimiera K. ist aufgrund diverser Quellen besonders gut dokumentiert.
Eine Recherche im Visual History Archive der USC Shoah Foundation, das über 50'000 Oral History Interviews mit Holocaust-Überlebenden enthält, mit dem Stichwort «Velten» verwies auf zwei solche Testimonials (eines in polnischer, eines in deutscher Sprache), die wir aber noch nicht ausgewertet haben. Eine Recherche mit den Namen ehemaliger Häftlinge könnte hier noch weitere Ergebnisse zeitigen.[122]

6. Einschätzung und Empfehlung

Forschungsachse 1: «Veltener Maschinenbau GmbH Ikaria»

Die Forschungsachse «Veltener Maschinenbau GmbH Ikaria» umfasst vor allem Quellen der lokalen Firma «Veltener Maschinenbau GmbH» sowie der WO-Tochtergesellschaft «Ikaria». Es handelt sich hierbei um Dokumente, welche vor allem aus wirtschaftshistorischer Perspektive von Interesse sein könnten. Einige der Unterlagen liegen auch ausserhalb des Untersuchungszeitraums und beschäftigen sich mit Vorgängen der Firma in der Nachkriegszeit z.B. der Enteignung durch die Besatzungsbehörden. Die Berichte sind für die Erforschung der Organisationsgeschichte relevant.
Die Firmengeschichte der «Ikaria» wurde bereits durch die Forschung von Peter Hug in «Schweizer Rüstungsindustrie und Kriegsmaterialhandel zur Zeit des Nationalsozialismus»[123] im Rahmen der Unabhängigen Expertenkommission Schweiz – Zweiter Weltkrieg (Bd. 11) umfassend aufgearbeitet. Allerdings blieben Inkonsistenzen und Fragen offen, etwa diejenige nach der Höhe der Lizenzzahlungen der «Ikaria» an Bührle (siehe Kapitel 5.2).
Die Quellen der ersten Forschungsachse bieten nicht viele Anknüpfungspunkte, um mehr über die Zwangsarbeit im KZ-Aussenlager Velten zu erfahren. Zumindest die bisher gesichteten Dokumente lassen kaum Aufschlüsse über die Lebensbedingungen der Zwangsarbeiterinnen zu. Dennoch bildet die Firmengeschichte der «Ikaria» ein wichtiges Thema für eine allfällige weiterführende Studie. Zum einen, weil die «Ikaria», und damit Bührle, von der Ausbeutung der Zwangsarbeiter:innen profitierten und zum anderen, weil sie als Rüstungsbetrieb und Arbeitsstelle für die Befindlichkeiten und den Alltag der Zwangsarbeiter:innen relevant war.

[121] Vgl. Video-Interview mit Kazimiera K., 1999, in: MGR, CD07/60. Für das Video-Interview liegt ein polnisches und deutsches Transkript vor.
[122] Vgl. E-Mail von Helen Kaufmann an Christina Späti vom 22. November 2024.
[123] Vgl. Hug, Schweizer Rüstungsindustrie und Kriegsmaterialhandel zur Zeit des Nationalsozialismus, 302 – 311.

Forschungsachse 2: Lager für KZ-Häftlinge und Zwangsarbeiter:innen

Die Forschungsachse «Lager für KZ-Häftlinge und Zwangsarbeiter:innen» beschäftigt sich mit Quellen zur Infrastruktur des KZ-Aussenlagers und der weiteren Lager der «Veltener Maschinenbau GmbH Ikaria». Für die Perspektive der Opfer ist dies relevant, weil die Lagerstruktur Rückschlüsse auf die Haftbedingungen der KZ-Häftlinge und der Zwangsarbeiter:innen erlaubt.

Ein Beispiel hierfür sind etwa die sanitären Anlagen im KZ-Aussenlager. Am 7. August 1943 bat die «Veltener Maschinenbau GmbH» die Baupolizei Velten um die Bewilligung für den Bau einer Kläranlage. Im Bauantrag steht: «Für das von uns erstellte ausländische Barackenlager macht sich unbedingt die Errichtung einer Kläranlage erforderlich, weil der Schmutzwasseranfall für die darin wohnenden 600 Personen nicht mehr mit primitiven Mitteln beseitigt werden kann.»[124] Diese Überlegung erfolgte erst im August 1943, obwohl bereits im August und erneut im Dezember 1942 erste Pläne für den Bau des KZ-Lagers bestanden.[125] Aus diesem Grund ist es wichtig, die Infrastruktur des Lagers zu kennen. Zudem kann nur anhand dieser Erkenntnisse der Infrastruktur die Zuordnung der einzelnen Gruppen von Zwangsarbeiter:innen oder KZ-Häftlingen zum korrekten Lager erfolgen. Dies ist relevant, um Fehlschlüsse in der Rekonstruktion des Schicksals der Opfer zu verhindern und die Aussagen der ehemaligen Zwangsarbeiter:inen richtig einzuordnen.

Angeblich besitzt die Stadtverwaltung in Velten noch weitere Bauakten, welche spezifisch zur Firma «Ikaria» gehören. Wir konnten bei unserem Besuch vor Ort diese Akten nicht einsehen. Im Rahmen einer weiterführenden Studie wäre es nötig, eine umfassende Recherche im kommunalen Archiv Velten bei der Stadtverwaltung vorzunehmen.[126]

Forschungsachse 3: Zeitzeug:innen

Das grösste Potenzial für weiterführende Forschung sehen wir in der Forschungsachse zu den Zeitzeug:innen. In diesem Bereich liegen diejenigen Quellen, welche am aussagekräftigsten das Schicksal der Frauen des KZ-Aussenlagers Velten beschreiben. Von zentraler Bedeutung sind die Namen der KZ-Häftlinge. Aufgrund der Namen ist es möglich, in diversen Datenbanken mehr Informationen über das KZ-Aussenlager Velten zu recherchieren. Sie erlauben eine gezieltere Recherche, als wenn nur über den Ort des Lagers nach Quellen

[124] Veltener Maschinenbau GmbH an die Baupolizei Velten, Bauantrag für eine Klärgrube, 7. August 1943, in: Kommunales Archiv Velten, Bauakten Veltener Maschinenbau GmbH.

[125] Vgl. Veltener Maschinenbau GmbH an den Bürgermeister der Stadt Velten, Einhaltung von Baugrenzen, 9. Dezember 1942; Veltener Maschinenbau GmbH an den Landrat, Barackenabstand in unserem Lager III, 25. August 1942, in: Kommunales Archiv Velten, Bauakten Veltener Maschinenbau GmbH.

[126] Das Forschungsteam dankt Norbert Rohde für diesen Hinweis. Vgl. Gespräch mit Rohde Norbert, Autor «Historische Militärobjekte der Region Oberhavel», Velten, 29. November 2024.

gesucht würde. Ein Beispiel hierfür ist der KZ-Häftling Krystina T. Durch ihren Namen konnten wir ihre originale Häftlingskleidung als Objekt in der Sammlung des «Museums von Warschau»,[127] sowie ein Interview mit ihr in der Sammlung des USHMM[128] ausfindig machen. Nur mit dem Suchbegriff des Ortes «Velten» hätten wir diese Informationen nicht erhalten.

Im Anhang der Vorstudie befindet sich eine Liste mit einer Aufzählung der Namen der Häftlinge aus dem KZ-Aussenlager Velten.[129] Insgesamt konnten wir bisher 91 Namen eruieren. Die Liste ist nicht abschliessend, sondern bildet den momentanen Stand der Recherche ab. Im Rahmen einer weiterführenden könnte eine Liste mit umfassenderen Angaben zu den Häftlingen, wie Geburtsdatum oder Verfolgungsgrund, erstellt werden. Anknüpfungspunkte für das Auffinden weiterer Namen könnten die Vorarbeiten der Projektgruppe «Aussenlager des Frauenkonzentrationslagers Ravensbrück» bieten. Die Projektgruppe verweist auf eine Transportliste von Frauen aus dem KZ Majdanek nach Velten.[130] Möglicherweise lassen sich auch weitere Namen durch das Gedenkbuch der Kirche in Velten herausfinden.[131]

Die Anzahl Datenbanken zu Holocaust-Opfern, die aus zahlreichen Forschungsprojekten entstanden sind, ist fast nicht mehr überschaubar. Neben den grossen Datenbanken der Gedenkstätten Yad Vashem und des USHMM existiert eine Vielzahl weiterer Datenbanken, die im Rahmen einer Recherche nach Namen konsultiert werden können.[132] Im Folgenden nennen wir einige davon, die für unsere spezifische Opfergruppe relevant sind: die nicht öffentliche Datenbank der Stiftung EVZ, der grösstenteils digitalisierte Bestand der «Arolsen Archives», die Stiftung Polnisch-Deutsche Aussöhnung,[133] die Datenbank des Projekts «Schicksale aus Polen 1939 – 1945»[134] und das Interview-Archiv «Zwangsarbeit 1939-1945».[135] Auf nationaler Ebene wäre eine Recherche im Archiv des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz (IKRK) in Genf lohnend.

Ein weiterer Weg, um an mehr Informationen zu kommen, sind bestehende Kontakte des Forschungsteams zu Historiker:innen, die mit ihrer Forschung auf die Herkunftsländer der KZ-

[127] Vgl. Häftlingskleidung von Krystina T., 1942, in: Museum von Warschau, Sammlung, 28381, https://kolekcje.muzeumwarszawy.pl/en/objects/1379/, Stand: 16. Januar 2025.
[128] Vgl. Interview mit Krystina T., 25. März 2004, in: United States Holocaust Memorial Museum, RG-91.2113, http://collections.ushmm.org/search/catalog/irn600167, Stand: 16. Januar 2025.
[129] Vgl. Liste der Häftlinge im Anhang 3.
[130] Vgl. MGR, P-AL/6 I, Projekt «Aussenlager des Frauenkonzentrationslagers Ravensbrück». Eine weitere Übersicht bietet auch die Zusammenstellung von Dokumenten aus diversen Archiven: MGR, P-AL/4-32, Projekt «Aussenlager des Frauenkonzentrationslagers Ravensbrück».
[131] Vgl. Rohde, Das Heinkel-Flugzeugwerk, 115.
[132] Eine nicht abschliessende Auflistung findet sich z.B. hier: Lubartworld-Projekt, https://lubartworld.cnrs.fr/sources-en-ligne/, Stand: 24. Januar 2025.
[133] Vgl. Stiftung Polnisch-Deutsche Aussöhnung, Website, https://www.fpnp.pl/, Stand: 16. Januar 2025.
[134] Vgl. Deutsches Polen Institut, «Schicksale aus Polen 1939-1945. Erinnern lokal und digital», Website, https://www.deutsches-polen-institut.de/politik/deutsch-polnisches-haus/lokale-erinnerungsinitiativen/, Stand: 16. Januar 2025.
[135] Vgl. Projekt «Zwangsarbeit 1939-1945», Website, https://www.zwangsarbeit-archiv.de/index.html, Stand: 16. Januar 2025.

Häftlinge aus Velten spezialisiert sind.[136] Zudem sind auch Unterlagen vorhanden, die den Kontakt zu Nachkommen von mehreren KZ-Häftlingen aus Velten in der Ukraine dokumentieren.[137] Die aktuelle geopolitische Lage könnte allerdings den Zugang zu Partner:innen in der Ukraine erschweren.

Eine zusätzliche Herausforderung sind die vielen Kopien in den Archiven der Gedenkstätten aus Fremdarchiven. Die Originale befinden sich meist in polnischen oder russischen Archiven. Der Kontakt mit den polnischen Einrichtungen sollte ohne Weiteres herzustellen sein. Es ist aber eher unwahrscheinlich, unter den aktuellen Umständen Zugang zum FSB-Archiv und zum Russischen Staatlichen Militärarchiv (RGWA) in Moskau zu erhalten. Sowohl für die polnischen wie auch für die russischen Quellen sind umfassende Übersetzungsarbeiten nötig.

Abschliessende Empfehlungen

In der relativ kurzen Zeit von fünf Monaten, davon ein dreiwöchiger Archivbesuch in Berlin und Umgebung, konnten wir den bisherigen Forschungsstand zum Aussenlager Velten erheblich erweitern. Unsere Recherchen förderten nicht nur genauere Information zu Aufbau und Struktur des Lagers zutage, sondern auch eine Liste mit über neunzig Namen ehemaliger KZ-Häftlinge, die in Velten inhaftiert gewesen waren. Diese Namen wiederum bieten die Grundlage für weitere Recherchen in den zahlreichen existierenden Datenbanken zu NS-Opfern. Im Rahmen von Gerichtsprozessen, Zeitzeug:innen-Interviews, Erlebnisberichten, Entschädigungsforderungen usw. können die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Frauen im Aussenlager Velten weiter rekonstruiert werden, wie dies der Stossrichtung des Postulats GR Nr. 2021/353 von Markus Knauss und Markus Kunz vom 1. September 2021 entspricht. Ebenso wäre es wichtig, über die «Veränderungsmeldungen» auch Aussagen zu Todesfällen und deren Umständen im Aussenlager Velten machen zu können.

Im Rahmen der Vorstudie konnten nicht sämtliche Hinweise, Datenbanken und Archivquellen ausgewertet werden. Wir empfehlen daher, die Vorstudie zu einer grösseren Studie auszuweiten und die in der vorliegenden Studie präsentierten Forschungsachsen zu vertiefen, insbesondere die Forschungsachse zu den Zeitzeug:innen.

Eine solche Studie ist aus den folgenden Gründen nicht nur wissenschaftlich, sondern auch politisch und gesellschaftlich relevant:

- Die Forschungsarbeiten der Bergier-Kommission in den 1990er Jahren haben die wirtschaftlichen Verflechtungen zwischen der Schweiz und NS-Deutschland aufgezeigt und in das kollektive Bewusstsein der Schweizer:innen getragen. Direkte personelle Verbindungen zwischen dem Holocaust und der Schweiz blieben hingegen weniger

[136] Insbesondere Prof. Dr. Tanja Penter, Historisches Seminar der Universität Heidelberg, und Dr. Piotr Filipkowski, Institut für Philosophie und Soziologie der Polnischen Akademie der Wissenschaften.
[137] Vgl. AfZ, FD Wolfgang Hafner, 8 (V).

beachtet. Erst in den letzten Jahren haben Studien zu den Schweizer NS-Opfern oder zum Schicksal der an der Schweizer Grenze zurückgewiesenen Flüchtlinge diese Verbindungsachse stärker aufgearbeitet. Die Studie zum Aussenlager Velten und den Zwangsarbeiterinnen, die durch ihre Arbeit die Lizenzzahlungen an Bührle ermöglichten, wäre ein weiterer Mosaikstein in diesem Geflecht.

- Durch die intensive Suche nach den Namen der ehemaligen Zwangsarbeiterinnen und das Erstellen von Namenslisten würde ein Beitrag an das kollektive Gedächtnis und die Erinnerung an ihr Schicksal erbracht. Wichtig ist dies insbesondere, weil die Zwangsarbeiterinnen in der allgemeinen Erinnerungspolitik erst spät zu ihrem Recht gekommen sind.
- Dies ist umso relevanter, als es hier auch um viele Frauen aus der ehemaligen Sowjetunion geht, aus Russland und der Ukraine. Gemäss Russland-Expertinnen wie Tanja Petzer sind Archive, die die Entschädigungen und damit Informationen über das Schicksal von ehemaligen Zwangsarbeiterinnen dokumentieren, zur Zeit aus politischen und kriegerischen Gründen stark bedroht.
- Schliesslich könnte eine grössere Studie auch einen wichtigen Beitrag an die internationale Holocaust- und Nationalsozialismusforschung leisten. Wie wir im Forschungsstand aufgezeigt haben, gibt es nach wie vor erhebliche Forschungslücken zum System von Aussenlagern und deren Bezug zu den Hauptlagern.

Bibliographie

1. Quellen

1.1 Ungedruckte Quellen

Archivquellen

Archiv der Gedenkstätte und des Museums Sachsenhausen (AS), Oranienburg

D 1 A/1026	Veränderungsmeldungen der KZ-Kommandantur
D 9 A/35 a	Veränderungsmeldungen der KZ-Kommandantur
JSU 1/99	Veränderungsmeldungen der KZ-Kommandantur
JSU 1/100	Veränderungsmeldungen der KZ-Kommandantur
JSU 1/101	Veränderungsmeldungen der KZ-Kommandantur
JSU 2	Siegfried Schubert
LSG 1/90	Lagergeschichtliche Sammlung
P3	Krystina T.

Archiv der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück (MGR), Fürstenberg/Havel

AGB 134	Gedenkbuch für die Opfer des Konzentrationslagers Ravensbrück 1939 – 1945
CD07/60	Video-Interview mit Kazimiera K.
JHIW/1-7	Erlebnisbericht Kazimiera K.
MC11/15	Audio-Interview mit Zofia K.-B.
P-AL/4-32	Projekt «Aussenlager des Frauenkonzentrationslagers Ravensbrück»
P-AL/5 II	Projekt «Aussenlager des Frauenkonzentrationslagers Ravensbrück»
P-AL/6 I	Projekt «Aussenlager des Frauenkonzentrationslagers Ravensbrück»
PIL/5-32	Protokoll der Zeugenaussage Nr. 45.
RA 1/3	Komitee der antifaschistischen Widerstandskämpfer. LAG Ravensbrück.
SlgBu/29	Sammlung Erika Buchmann
Keine Signatur	Sammlung Haftanfragen

Keine Signatur	Sammlung von Namen von Häftlingen aus dem KZ-Aussenlager Velten aus diversen Fremdarchiven

Archiv für Zeitgeschichte (AfZ), Zürich

FD Wolfgang Hafner

Brandenburgisches Landeshauptarchiv (BLHA), Potsdam

2A III F 6413	Kaufvertrag vom 6. August 1937 mit den Ikaria-Werken GmbH in Velten über ein Grundstück der Gemarkung Falkenhagen-Forst von 2,7043 ha Fläche
502 SWH Hennigsdorf 952	Ehemaliges Ikaria – Gelände
203 AVE 247	Vermögenseinziehung gemäss SMAD-Befehlen Nr. 124/126, Nr. 201 und Nr. 64, Tribunalurteilen, Bodenreformgesetzgebung, Wirtschaftsstrafverordnung
203 AVE 265	Vermögenseinziehung gemäss SMAD-Befehlen Nr. 124/126, Nr. 201 und Nr. 64, Tribunalurteilen, Bodenreformgesetzgebung, Wirtschaftsstrafverordnung
230 Bernau 123	Ikaria-Werke GmbH in Velten; 502 SWH Hennigsdorf 952, Ehemaliges Ikaria – Gelände
161 NS-Archiv ZA III 06711 A. 28	Busse, Herbert
36A D 327	Ikaria GmbH für Flugzeugzubehör, Berlin (Ikaria Werke GmbH, Velten)
36A D 1428	Ikaria GmbH für Flugzeugzubehör, Velten
36A 6543	Ikaria Werke GmbH, Velten
12C Berlin II 4990	Strafsache gegen den französischen Studenten Louis Georges Legras, *11.2.1921, aus Velten (Gemeinschaftslager der Firma «Ikaria») wegen Verbrechens gegen die Verordnung über ausserordentliche Rundfunkmassnahmen (Hören ausländischer Sender)
12C Berlin II 4990/1	Strafsache gegen den französischen Studenten Louis Georges Legras, *11.2.1921, aus Velten (Gemeinschaftslager der Firma «Ikaria») wegen Verbrechens gegen die Verordnung über ausserordentliche Rundfunkmassnahmen (Hören ausländischer Sender)
12C Berlin II 4990/2	Strafsache gegen den französischen Studenten Louis Georges Legras, *11.2.1921, aus Velten (Gemeinschaftslager der Firma «Ikaria») wegen Verbrechens gegen die Verordnung über

	ausserordentliche Rundfunkmassnahmen (Hören ausländischer Sender)

Bundesarchiv (BArch), Berlin-Lichterfelde

R 154/7252	Regiment General Göring, Bln./Reinickendorf, Lager in Velten.- Velten, Reg. Bez. Potsdam
R 154/10101	Ikaria-Werke.- Velten, Reg. Bez. Potsdam
R 154/10139	Veltener Maschinenbau GmbH.- Velten, Reg. Bez. Potsdam
R 3/3848	Ikaria GmbH Flugzeugzubehör.- Untersuchungen über Waffenwirkungen anhand von Baukastenmodellen
R 8121/309	Veltener Maschinenbau GmbH, Velten
R 8121/310	Ikaria Werke GmbH, Velten
R 8135/2024	Veltener Maschinenbau GmbH, Velten/Mark, Bd. 1
R 8135/1492	Veltener Maschinenbau GmbH, Velten/Mark, Bd. 2
R 8135/797	Veltener Maschinenbau GmbH, Velten/Mark, Bd. 3
R 8135/8091	Veltener Maschinenbau GmbH, Velten/Mark, Bd. 4
R 9361-V/101334	IKARIA WERKE, GMBH

Bundesarchiv (BArch), Ludwigsburg

B 162/9511	Morde an weiblichen Häftlingen aus dem NL Velten (Konzentrationslager Ravensbrück) während des Evakuierungsmarschs in Brandenburg oder Mecklenburg

Online-Archiv der Arolsen Archives

Teilbestand 1.1.35.1.	Listenmaterial Ravensbrück

Kommunales Archiv Velten, Stadtverwaltung Velten

Bauakten der Veltener Maschinenbau GmbH

Landesarchiv Berlin (LAB), Berlin-Borsigwalde

A Rep. 342-02, Nr. 62106	Handelsregisterakte Ikaria Werke GmbH
C Rep. 105, Nr. 1242	Enteignungsakte Ikaria Werke GmbH (Nr. 31)
C Rep. 105, Nr. 6469	Enteignungsakte Ikaria Werke GmbH (Nr. 31)

C Rep. 105, Nr. 6470 Enteignungsakte Ikaria Werke GmbH (Nr. 31)

Landesvermessung und Geobasisinformation Brandenburg (LGB), Potsdam

Amerikanisches Luftbild vom 22. März 1945

Museum von Warschau, Warschau

Sammlung. Häftlingskleidung von Krystina T., 1942, 28381, https://kolekcje.muzeumwarszawy.pl/en/objects/1379/, Stand: 16. Januar 2025.

Schweizerisches Bundesarchiv (BAr), Bern

E27#1000/721#18929*	Do-17, Bericht über die Leistungsmessung, Bd 1 – 2
E2001-08#1978/107#16*	Deutsche Konzentrationslager / Dokumentation
E2200.56-07#1000/649#1591*	IKARIA Firma
E4320B#1968/195#162*	Schweizer-Legion
E7160-01#1968/223#15*	Protokolle der Clearingkommission betr. Deutschland
E9500.239A#2003/49#308*	Zwangsarbeiter: Allgemeine Akten aus diversen Archiven
E9500.239A#2003/50#226*	D. Heller et al: Emil G. Bührle und die Werkzeugmaschinenfabrik Oerlikon, Bührle & Co., Kriegsmaterialgeschäfte im Spannungsfeld von Unternehmertum, Politik und Überleben
E9500.239A#2006/183#59*	Pressemitteilung u.a. Publikationen Kommission

United States Holocaust Memorial Museum (USHMM), Washington D.C.

Interview mit Krystina T., 25. März 2004, RG-91.2113, http://collections.ushmm.org/search/catalog/irn600167, Stand: 16. Januar 2025.

Universitätsbibliothek Lund, Polish Research Institute archive

Protokoll der Zeugenaussage Nr. 45, Irena J., http://urn.kb.se/resolve?urn=urn:nbn:se:alvin:portal:record-100957, Stand: 15. Januar 2025.

Gespräche
(Protokolle auf Anfrage beim Forschungsteam)

Ohm Agnes, Leitung Sammlungen Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen, Oranienburg, 27. November 2024.

Rohde Norbert, Autor «Historische Militärobjekte der Region Oberhavel», Velten, 29. November 2024.

Korrespondenzen
(Nachrichtenverläufe auf Anfrage beim Forschungsteam)

Becker Bennet Bruno, Fachbereich Service und Innere Dienste Landkreis Oberhavel, November 2024.

Beyer-Buns Felix, wissenschaftlicher Referent Dokumentationszentrum NS-Zwangsarbeit Berlin, Dezember 2024.

Hug Peter, Historiker und Autor UEK Bd. 11, Oktober 2024.

Kaufmann Helen, Doktorandin PH St. Gallen, November 2024.

1.2 Gedruckte Quellen

a) Amtliche Publikationen

Stadt Zürich, Gemeinderat, Knauss Markus / Kunz Markus, Postulat GR Nr. 2021/ 353, 1. September 2021.

Stadt Zürich, Präsidialdepartement, Verfügung, Nr. 2024/1500.003, 11. Juli 2024.

Stadt Zürich, Stadtarchiv, Abklärungen seitens Stadtarchiv betreffend Forschungsstand und Quellenlage zum «Postulat Velten» GR Nr. 2021/353, 12. Dezember 2022. Unveröffentlichter Bericht.

b) Schriften und Broschüren

Jaiser Constanze, Poetische Zeugnisse. Gedichte aus dem Frauen-Konzentrationslager Ravensbrück 1939 – 1945, Stuttgart 2000.

Katzorreck Siegfried / Wehner Günter, Der illegale Kampf in den Jahren 1933 – 1945 auf dem Territorium des heutigen Kreises Oranienburg, Oranienburg 1973.

Lau Ellinor / Brasse Barbara, Frauenliederbuch, München 1979.

Rohde Norbert, Das Heinkel-Flugzeugwerk Oranienburg. Ausgewählte Zulieferbetriebe / kriegsbedingte Auslagerungen. Eine Dokumentation. Historische Militärobjekte der Region Oberhavel Bd. 2, Leegebruch 2022.

Schnell Monika, Einführung in die «Erlebnisberichte», Bestand Erika Buchmann. Hg. von der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück, mit einem Vorwort von Sigrid Jacobeit, Fürstenberg/Havel 1997.

c) Websites

Deutsches Polen Institut, «Schicksale aus Polen 1939-1945. Erinnern lokal und digital», Website, https://www.deutsches-polen-institut.de/politik/deutsch-polnisches-haus/lokale-erinnerungsinitiativen/, Stand: 16. Januar 2025.

Latkes*Berlin, Juden gendern, 24. Oktober 2020, https://latkesberlin.wordpress.com/2020/10/24/juden-gendern/, Stand: 23. Dezember 2024.

Lubartworld-Projekt, https://lubartworld.cnrs.fr/sources-en-ligne/, Stand: 24. Januar 2025.

Projekt «Zwangsarbeit 1939-1945», Website, https://www.zwangsarbeit-archiv.de/index.html, Stand: 16. Januar 2025.

Stiftung Polnisch-Deutsche Aussöhnung, Website, https://www.fpnp.pl/, Stand: 16. Januar 2025.

2. Sekundärliteratur

Benz Wolfgang / Distel Barbara (Hg.), Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Sachsenhausen, Buchenwald, Bd. 3, München 2006.

Benz Wolfgang et al. (Hg.), Nationalsozialistische Zwangslager. Strukturen und Regionen. Täter und Opfer, Dachau 2011.

Buggeln Marc, Die Errichtung von KZ-Aussenlagern von 1940 bis zum Frühjahr 1943. Standardisierung des Verfahrens und Machteinbussen der SS, in: Benz Wolfgang et al. (Hg.), Nationalsozialistische Zwangslager. Strukturen und Regionen. Täter und Opfer, Dachau 2011, 175–193.

Buggeln Marc, Das System der KZ-Aussenlager. Krieg, Sklavenarbeit und Massengewalt, Bonn 2012.

Buggeln Marc, Sklavenarbeit und Gewalt. Die KZ-Aussenlager, in: S:I.M.O.N. Shoah: Intervention. Methods. Documentation. 1/1 (2014), 167–183.

Herbert Ulrich, Fremdarbeiter. Politik und Praxis des «Ausländer-Einsatzes» in der Kriegswirtschaft des Dritten Reiches, Berlin / Bonn 1985.

Hug Peter, Schweizer Rüstungsindustrie und Kriegsmaterialhandel zur Zeit des Nationalsozialismus. Unternehmensstrategien, Marktentwicklung, politische Überwachung, hg. v. Unabhängige Expertenkommission Schweiz – Zweiter Weltkrieg, Zürich 2002 (Veröffentlichungen der UEK Bd. 11).

Jacobeit Sigrid, Zur Arbeit weiblicher Häftlinge im Frauen-KZ Ravensbrück, in: Kaienburg Hermann (Hg.), Konzentrationslager und deutsche Wirtschaft 1939-1945, Opladen 1996, 199 – 209.

Kaienburg Hermann (Hg.), Konzentrationslager und deutsche Wirtschaft 1939-1945, Opladen 1996.

Kaienburg Hermann, Das Konzentrationslager Sachsenhausen 1936 – 1945. Zentrallager des KZ-Systems, Berlin 2021.

Klei Alexandra, Gestalt der Erinnerung. Gedenkstätten an Orten ehemaliger Aussenlager des Frauen-Konzentrationslagers Ravensbrück, Berlin 2006.

Leimgruber Matthieu et al., Kriegsgeschäfte, Kapital und Kunsthaus. Die Entstehung der Sammlung Emil Bührle im historischen Kontext. Hg. von der Universität Zürich, Historisches Seminar, Forschungsstelle für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. Forschungsbericht zuhanden des Präsidialdepartements der Stadt Zürich und der Direktion der Justiz und des Innern des Kantons Zürich, Kölliken 2021.

Megargee Geoffrey (Hg.), The United States Holocaust Memorial Museum Encyclopedia of Camps and Ghettos, 1933-1945, Early Camps, Youth Camps, and Concentration Camps and Subcamps under the SS-Business Administration Main Office (WVHA), Bd. 1, Bloomington 2009.

Nigg Heinz, entrechtet, beraubt, erinnert. Dokumentation über Opfer des Nationalsozialismus mit Bezug zu Zürich, Zürich 2021.

Orth Karin, Das System der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Eine politische Organisationsgeschichte, Hamburg 1999.

Ruch Christian et al., Geschäfte und Zwangsarbeit. Schweizer Industrieunternehmen im «Dritten Reich», hg. v. Unabhängige Expertenkommission Schweiz – Zweiter Weltkrieg, Zürich 2001 (Veröffentlichungen der UEK Bd. 6).

Sommer Robert, Das KZ-Bordell. Sexuelle Zwangsarbeit in nationalsozialistischen Konzentrationslagern, Paderborn ^{3}2022.

Spoerer Mark, Zwangsarbeit unter dem Hakenkreuz. Ausländische Zivilarbeiter, Kriegsgefangene und Häftlinge im Deutschen Reich und im besetzten Europa 1939 – 1945, Stuttgart / München 2001.

Strebel Bernhard, Das KZ Ravensbrück. Geschichte eines Lagerkomplexes, Paderborn 2003.

Weigelt Andreas, Velten, in: Benz Wolfgang / Distel Barbara (Hg.), Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Sachsenhausen, Buchenwald, Bd. 3, München 2006, 282 – 284.

Weigelt Andreas, Velten, in: Megargee Geoffrey (Hg.), The United States Holocaust Memorial Museum Encyclopedia of Camps and Ghettos, 1933-1945, Early Camps, Youth Camps, and Concentration Camps and Subcamps under the SS-Business Administration Main Office (WVHA), Bd. 1, Bloomington 2009, 1346–1347.

Anhang

Anhang 1: Zeitplan und Meilensteine

September 2024: Literaturrecherche, thematisches Einlesen
Meilenstein: umfassende Kenntnis der forschungsrelevanten Literatur

Oktober 2024: Quellenrecherche in schweizerischen Archiven
Meilensteine: Überblick über die Quellen in Schweizer Archiven, erste Analysen, Berichterstattung gegenüber dem Auftraggeber

November bis Mitte Dezember 2024 Vorbereitung und Durchführung des Besuchs in den bundesdeutschen Archiven
Meilensteine: Überblick über Archivlage und Quellen in Deutschland, erste Analysen

Mitte Dezember bis Ende Januar 2025: Verfassen des Schlussberichts
Meilensteine: Schlussbericht, Berichterstattung

Anhang 2: Abbildungsverzeichnis

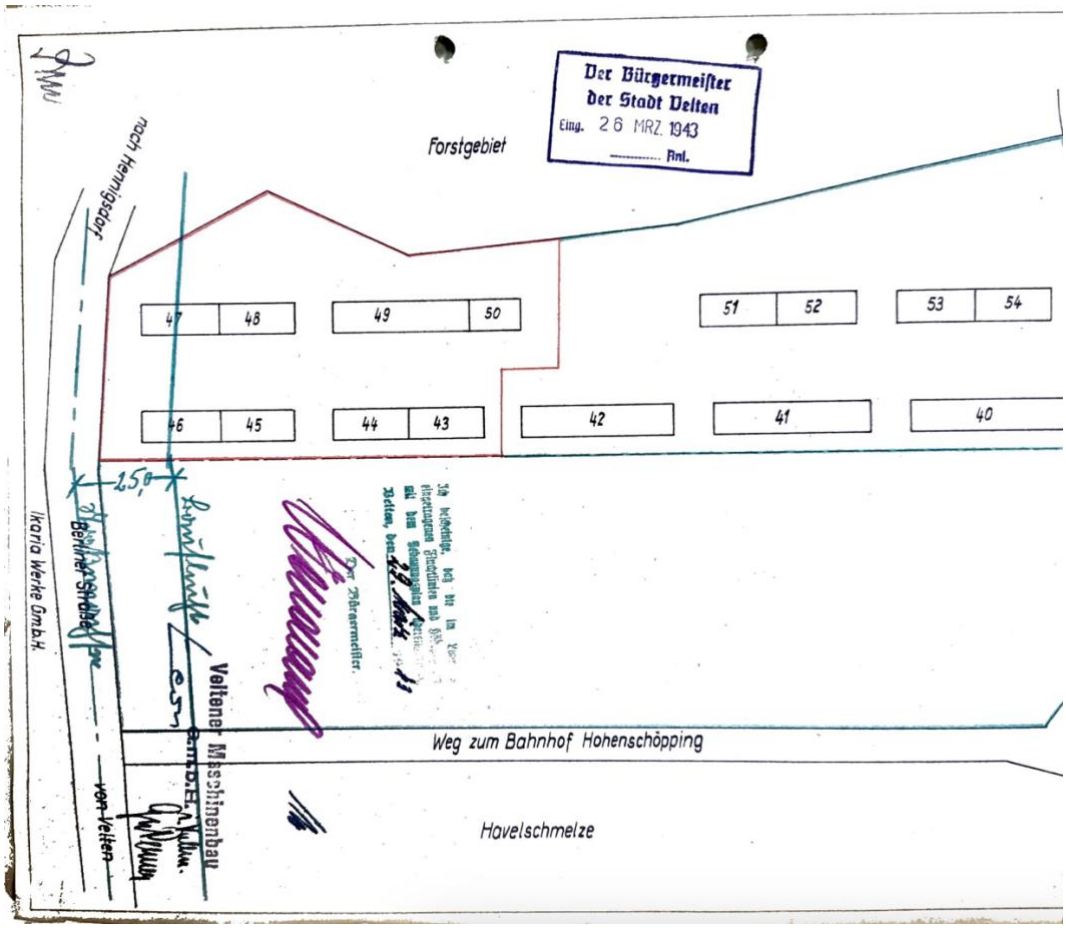

Abbildung 1: Lageplan des KZ-Aussenlagers Velten. Eingangsdatum beim Bürgermeister der Stadt Velten: 26. März 1943, in: Kommunales Archiv Velten, Bauakten Veltener Maschinenbau GmbH.

Hinweis zum Plan: Der rot eingezeichnete Bereich war von einem Holzzaun eingezäunt und wird als Konzentrationslager bezeichnet. Der grüne Bereich war von einem Maschendrahtzaun umgeben vgl. Veltener Maschinenbau GmbH, Antrag auf Ausnahme vom Bauverbot, 20. März 1943, in: Kommunales Archiv Velten, Bauakten Veltener Maschinenbau GmbH.

Abbildung 2: Amerikanisches Luftbild vom 22. März 1945. Landesvermessung und Geobasisinformation Brandenburg © GeoBasis-DE/LGB, dl-de/by-2-0.

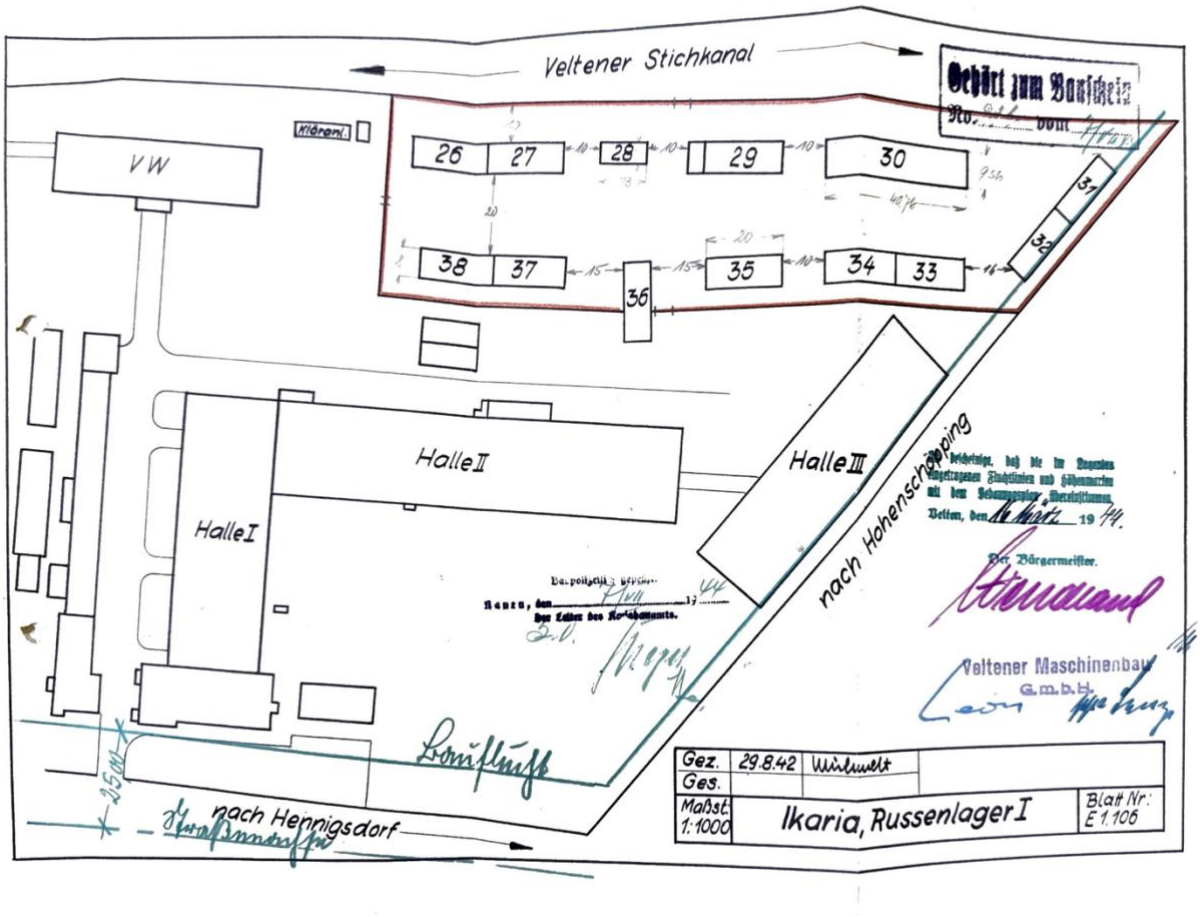

Abbildung 3: Lageplan des «Russenlagers» / «Lager 2» auf dem Gelände der «Ikaria», 29. August 1942, in: Kommunales Archiv Velten, Bauakten Veltener Maschinenbau GmbH.

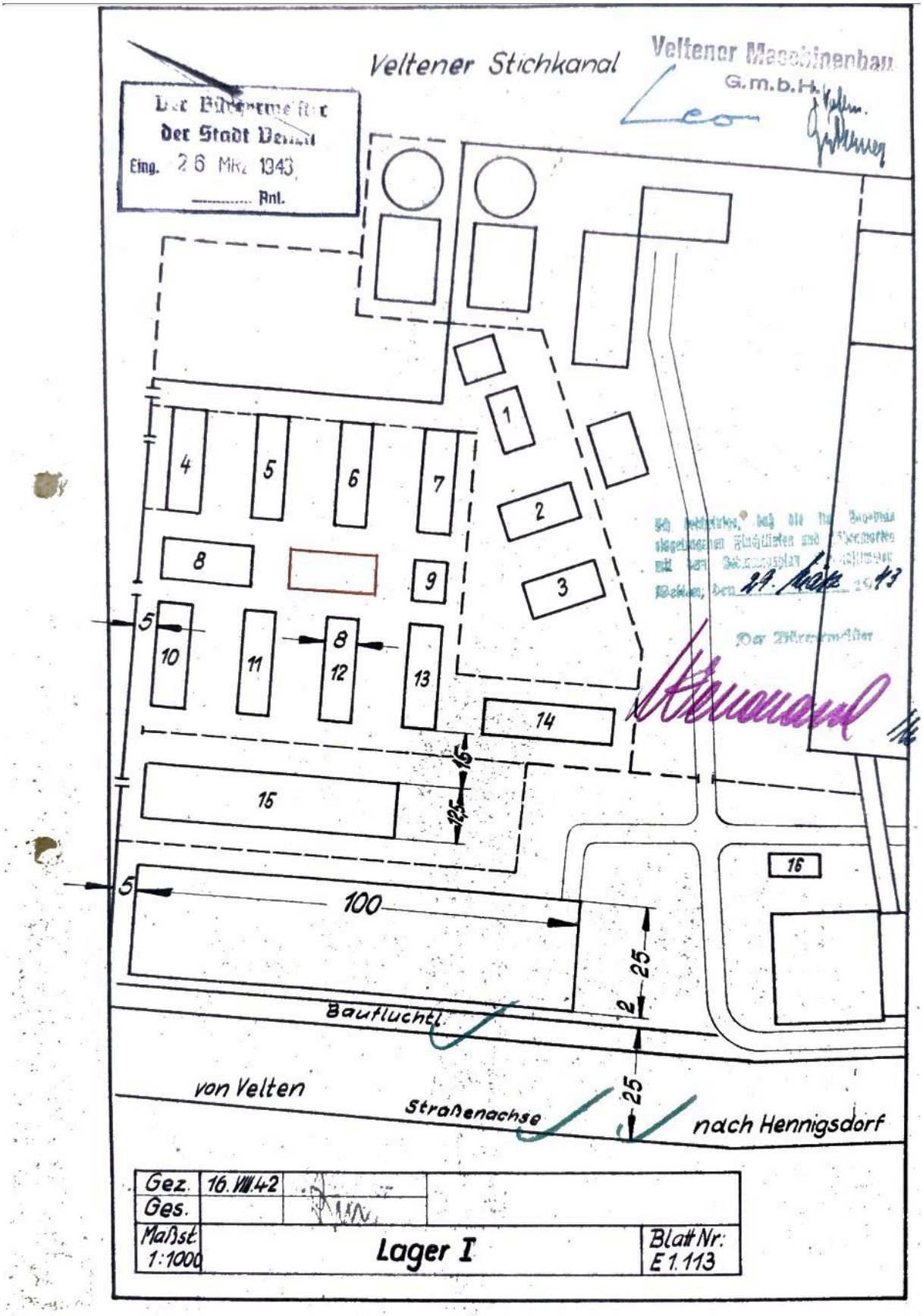

Abbildung 4: Lageplan des «Lagers 1», 16. August 1942, in: Kommunales Archiv Velten, Bauakten Veltener Maschinenbau GmbH.

Anhang 3: Liste der Häftlinge des KZ-Aussenlagers Velten

Zum Schutz der Opfer erwähnt die Vorstudie jeweils den Vornamen der Häftlinge und nur den Anfangsbuchstaben des Nachnamens. Als weitere personenbezogene Information wird vorerst nur die Nationalität der KZ-Häftlinge aufgelistet. Aufgrund der Transkription können unterschiedliche Schreibweisen eines Vor- und/oder Nachnamens vorliegen. Eine grössere Studie würde die unterschiedlichen Schreibweisen prüfen. Aktuell umfasst die Liste 91 Namen.

Name	Vorname	Nationalität	Quelle
B.	B.-J.	Polen	BArch, B 162/9511
B.	Maria	Polen	BArch, B 162/9511
B.	Alina/Balina	Polen	RGWA Moskau, zit. nach: AS, D 1 A/1026
Ba.	Halina	Polen	MGR, AGB 134
Bo.	Halina	*	BArch, B 162/9511
Bu.	Halina	Ukraine	BArch, B 162/9511
C.	Alexandra	Polen	RGWA Moskau, zit. nach: AS, D 1 A/1026
C.	Maria Fjodorowna	Russland	MGR, Sammlung Haftanfragen
D.	Luba	Russland	FSB-Archiv Moskau, zit. nach: AS, JSU 1/100
D.-P.	Miroslawa/Mieczyslawa	Polen	BArch, B 162/9511
D.	Marianna	Polen	MGR, AGB 134
D.	Maria	Sowjetunion	RGWA Moskau, zit. nach: AS, D 1 A/1026
F.	Genia	Polen	BArch, B 162/9511
F.	Maria	Polen	BArch, B 162/9511
F.	Jekaterina Ivanowna	Ukraine	MGR, Sammlung Haftanfragen
F. O.	Zofia	Polen	BArch, B 162/9511
G.	Marie	Polen	RGWA Moskau, zit. nach: AS, D 1 A/1026
G.	Lydia	Sowjetunion	RGWA Moskau, zit. nach: AS, D 1 A/1026
G.	Jewgenia Leontiewa	Ukraine	MGR, Sammlung Haftanfragen
G.	Anna Filippowna	Ukraine	MGR, Sammlung Haftanfragen
G.	Walentina	Russland	MGR, Sammlung Haftanfragen

H.	Maria	Deutschland	RGWA Moskau, zit. nach: AS, D 1 A/1026
H.	Sina	Sowjetunion	RGWA Moskau, zit. nach: AS, D 1 A/1026
H.	Peliahia	*	MGR, Sammlung Haftanfragen
H.-W.	Maria	Sowjetunion	BArch, B 162/9511
I.	Zofia	Polen	AS, LSG 1/90
I.	Walentina	Sowjetunion	RGWA Moskau, zit. nach: AS, D 1 A/1026
I.	Ljuba	Sowjetunion	RGWA Moskau, zit. nach: AS, D 1 A/1026
I.	Anastasia	Sowjetunion	RGWA Moskau, zit. nach: AS, D 1 A/1026
J.	Irena	Polen	Universitätsbibliothek Lund
Ja.	Wera	Polen	Weigelt, Velten, 283
Je.	Wera	Sowjetunion	RGWA Moskau, zit. nach: AS, D 1 A/1026
K.	Wanda	Polen	BArch, B 162/9511
K.	Lydia	Sowjetunion	RGWA Moskau, zit. nach: AS, D 1 A/1026
K.	Marta	Deutschland	RGWA Moskau, zit. nach: AS, D 1 A/1026
K.	Kazimiera	Polen	MGR, CD07/60
K.	Anastazja	Polen	MGR, P-AL/5 II
K.-B.	Zofia	Polen	MGR, MC11/15
K.-L.	Eugenia	Polen	MGR, AGB 134
K.-O.	Zofia	Polen	BArch, B 162/9511
L.	Eugenia	Polen	BArch, B 162/9511
L.	Aleksandra	*	BArch, B 162/9511
Lac.	Halina	Polen	MGR, Sammlung Haftanfragen
La.	Janina	Polen	MGR, Sammlung Haftanfragen
L.	Tamara	Ukraine	Online-Archiv der Arolsen Archives
L.	Johanna	Russland	MGR, RA 1/3
M.	Pascha/Parazina Nikolaewna	Ukraine	MGR, Sammlung Haftanfragen

N.	Julia	*	RGWA Moskau, zit. nach: AS, D 1 A/1026
O.	Uljana Iwanowna	Ukraine	MGR, Sammlung Haftanfragen
P.	Eugenia-Wanda	Polen	BArch, B 162/9511
P.	Maria	Polen	RGWA Moskau, zit. nach: AS, D 1 A/1026
P.	Alexandra	Russland	FSB-Archiv Moskau, zit. nach: AS, JSU 1/100
P.	Tascha Iwanowna	Ukraine	MGR, Sammlung Haftanfragen
P.	Feliksa	Polen	MGR, Sammlung Haftanfragen
P.	Jewgenija Leontjewna	Ukraine	MGR, Sammlung Haftanfragen
P.	Stepanida Jakimowna	Ukraine	MGR, Sammlung Haftanfragen
P.	Bogna	Polen	MGR, Sammlung von Namen aus Fremdarchiven
P.	Walentina	Russland	Online-Archiv der Arolsen Archives
P.	Ewa	Polen	MGR, JHIW/1-7
Pe.	Galja/Galla Filippowna	Ukraine	MGR, Sammlung Haftanfragen
Po.	Galina	*	MGR, Sammlung Haftanfragen
R.	Bertha	Deutschland	BArch, B 162/9511
R.	Julia	Sowjetunion	RGWA Moskau, zit. nach: AS, D 1 A/1026
R.	Natalia	Ukraine	Hauptkommission Warschau, zit. nach: AS, D 9 A/35 a
R.	Jelisaweta Alexandrowna	Ukraine	MGR, Sammlung Haftanfragen
R.	Anna Iwanowna	*	MGR, Sammlung Haftanfragen
R.	Wladyslawa	*	MGR, Sammlung Haftanfragen
S.	Irene/Irena Maria	Polen	BArch, B 162/9511
S.	Renata	*	BArch, B 162/9511
So.	Irene	Polen	RGWA Moskau, zit. nach: AS, D 1 A/1026
S.	Anja	Sowjetunion	RGWA Moskau, zit. nach: AS, D 1 A/1026
S.	Komelon	Polen	Sommer, Der Sonderbau, 101
S.	Janina	Polen	Weigelt, Velten, 283

S.	Romvaldo	Polen	RGWA Moskau, zit. nach: AS, D 1 A/1026
S.	Lydia	Sowjetunion	RGWA Moskau, zit. nach: AS, D 1 A/1026
S.	Ljuba Sergeewna	Ukraine	MGR, Sammlung Haftanfragen
S.	Serafima Jewdokimowna	*	MGR, Sammlung Haftanfragen
S.	Galina Timofejewna	Ukraine	MGR, Sammlung Haftanfragen
S.	Maria	Ukraine	MGR, Sammlung von Namen aus Fremdarchiven
S.	Julia	*	MGR, JHIW/1-7
T.	Krystina/Krystyna	Polen	BArch, B 162/9511
T.	Wilhelmina	Polen	RGWA Moskau, zit. nach: AS, D 1 A/1026
T.	Valentine	Sowjetunion	RGWA Moskau, zit. nach: AS, D 1 A/1026
T.	Maria	Polen	Hauptkommission Warschau, zit. nach: AS, D 9 A/35 a
V.	Sofie	Frankreich	BArch, B 162/9511
W.	Gertruda	Polen	BArch, B 162/9511
W.	Gera	Polen	Weigelt, Velten, 283
W.	Wera Stepanowna	Ukraine	MGR, Sammlung Haftanfragen
W.	Wanda	*	MGR, JHIW/1-7
Wronka		Polen	MGR, Sammlung Haftanfragen
Z.	Gertrude	Polen	MGR, Sammlung von Namen aus Fremdarchiven

** Die Nationalität des KZ-Häftlings ist momentan noch nicht bekannt.*